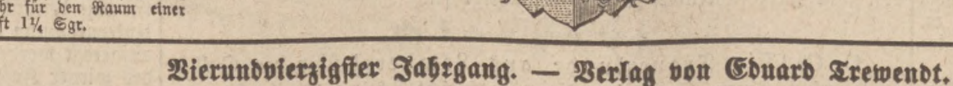
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 409. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 3. September 1863.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 22. Aug. Der Fall Sumters wird erwartet, aber Charleston wird die Vertheidigung fortsetzen. Lee steht noch zwischen Rapidan und Rappahannock. Meade erwartet einen Angriff von ihm. Burnside marschirt auf Knoxville, Rosencranz auf Chattanooga.

München, 2. Septbr. Die Erzherzogin Sophie passirte München; sie reist nach Karlsruh und Baden-Baden, wo eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen stattfindet. (?? Der König von Preußen ist schon am 1. Septbr. in Berlin angekommen. Die Red.) (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅜. Prämien-Anleihe 130⅜. Neueste Anleihe 106¾. Schles. Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 162. Oberschles. Litt. B. 145½. Freiburger 138¾. Wilhelmsbahn 67½. Neisse-Brieger 95. Tarnowitzer 66. Wien 2 Monate 89⅛. Oesterr. Credit-Aktien 86¾ B. Oesterr. National-Anleihe 74⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91. Oesterr. Banknoten 90. Darmstädter 94. Köln-Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞ B. Mainz-Ludwigshafen 129. Italienische Anleihe 72¾ B. Genfer Credit-Aktien 60⅛. Neue Russen 91. Commandit-Antheile 101⅜. Russische Banknoten 93½. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79¾. Fonds behauptet.

Wien, 2. Sept. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 193, 70. National-Anleihe 83, —. London 111, 60.

Berlin, 2. Sept. Roggen: niedriger. Sept. 40½, Sept.-Oktbr. 40½, Okt.-Novbr. 41½, Frühjahr 42½. — Spiritus: unverändert. Sept. 16¼, Sept-Okt. 16¼, Okt.-Novbr. 16⅛, Frühjahr 16 11/24. — Rüböl: still. Sept.-Okt. 12⅚, Frühjahr 12⅔.

Die Parteien in Polen.

Aus Warschau erhält die „G. C." von gut unterrichteter Seite folgende Mittheilung über das ganz eigenthümliche geheime, gleichsam unterirdische politische Leben und Weben, welches in Polen schon einige Zeit vor Ausbruch der jetzigen Insurrection begann und sich immer mehr entwickelt.

Noch vor Beginn des Aufstandes und kurz nach dessen Ausbruch waren es vorzugsweise die „Rothen" einerseits und der nach Wiederherstellung früherer kirchlicher Zustände, wie sie vor dem Jahre 1830 bestandeu, strebenden Clerus andererseits, von denen vorzugsweise der Antrieb zur Bewegung ausging. Dieses Uebergewicht der „Rothen" fand seinen Ausdruck in der am 25. Januar d. J. dem General Mieroslawski angetragenen Dictatur. Eine Folge desselben war aber auch die anfängliche Lauheit eines großen Theiles des Adels, welcher zur „Weißen" Partei gehörte. Mieroslawski verstand es aber, sich bald und gründlich unmöglich zu machen, und es folgte die Dictatur des General Langiewicz, womit man die „Rothen" wie die „Weißen" zufrieden zu stellen hoffte, weil dieser Mann seine Popularität nicht auf dem Felde politischer Agitation, sondern auf dem Kriegsschauplatze erworben hatte.

Allein es geschah, was bei solchen Compromissen gewöhnlich zu geschehen pflegt, weder die eine, noch die andere Partei war zufrieden. Während Mieroslawski, das Haupt der äußersten „Rothen", öffentlich protestirte und insgeheim agitirte, verließ Graf Czapski, der Anführer der polnischen Kavallerie unter Langiewicz und Repräsentant des höheren Adels in dessen Lager, den Oberfeldherrn im entscheidenden Momente; es brach Meuterei im Lager aus und Bentkowski, der den Vermittler spielen und die Einigkeit wieder herstellen wollte, wurde nicht gehört. Diese Vorgänge trugen mehr zum Sturze des Dictators bei als das Andringen der Russen.

Diese Wirkungen des Parteigeistes bewogen die polnische „provisorische Regierung" als welche sich das frühere „nationale Centralcomite" seit Beginn der Insurrection gerirt hatte, sich zu einer wirklichen „Nationalregierung" umzugestalten und zugleich zu erklären, daß ferner keine Parteiung geduldet werden wird. Natürlich ist dies nicht wirklich zu nehmen; Parteischattirungen lassen sich nun einmal nicht durch ein Dekret verwischen. Allein das ist der polnischen „Nationalregierung" wirklich gelungen, alle Parteien zum Gehorsam gegen die centrale Leitung zu bringen, welche von der öffentlichen Meinung des Landes getragen wird. Diejenigen Häupter der äußersten Parteien, welche sich doch der „Nationalregierung" nicht unterwerfen mochten, zogen sich ganz vom Felde der politischen Thätigkeit zurück. Es waren dies einerseits Mieroslawski, andererseits Towianski.

Die beiden großen Parteien nämlich, in welche das jetzige Polen zerfällt, sind bekanntlich die demokratische und die aristokratisch-klerikale Partei. Die äußerste Spitze der Demokraten bilden die eigentlichen „Rothen", die Partei Mieroslawski's, deren mehr theoretische, als praktische Grundsätze auf Insurgirung aller ehemals polnischen Provinzen (auch der nichtrussischen) und auf Nivellirung aller Standesunterschiede hinauslaufen. Diese Partei bildet bereits den Uebergang zur europäischen Revolutionspropaganda. Den gemäßigten Demokraten ist es im Innern vorzugsweise um Gleichberechtigung der Bauern, nach außen um möglichst energischen Kampf gegen Rußland zu thun, wozu die altpolnischen, nicht unter russischer Herrschaft stehenden Provinzen blos Hilfskontingente stellen sollen. Dieser sehr zahlreichen Partei, welche besonders die Mehrzahl der polnischen Jugend umfaßt, hat sich auch ein großer Theil des Adels, besonders der größere Theil des Kleinadels angeschlossen. Was dagegen den Hochadel betrifft, so geht sein Bestreben im Allgemeinen natürlich dahin, seinen Einfluß möglichst zu erhalten, insbesondere aber rechnete derselbe bis jetzt vor Kurzem mehr auf auswärtige Hilfe, als auf die Kräfte der Erhebung. Als Haupt dieser Partei erscheint die Familie Czartoryski; dieselbe zählt außer dem einheimischen Hochadel und dessen zahlreichem Anhang auch viele Anhänger unter der Emigration. Dies sind die Männer des „Diplomatisirens", denen der Kampf in Polen mehr als eine Art blutiger Demonstration galt, und die mit Hilfe ihres Einflusses im Auslande schließlich doch eine europäische Intervention zu bewirken hofften. Eine weitere, aber nur kleine und nicht mehr in der Nation wurzelnde Partei war der ebenfalls hochadelige Anhang Wielopolski's, ebenfalls Männer des Diplomatisirens, die aber sich mit ihrer Diplomatie an Rußland wandten und eine Art Vermittlerrolle zu spielen versuchten. Panslavistische Ideen waren bekanntlich das leitende Motiv.

Die äußerste Spitze der klerikalen Partei endlich, die sich sonst in ihren höher gestellten Mitgliedern, vorzugsweise der aristokratischen, in den niedriger gestellten vorzugsweise der demokratischen Partei anschließt, ohne jedoch ganz in derselben aufzugehen, bildet die fast ausschließlich unter der Emigration vertretene Fraction Towianski. Das Haupt derselben, ein Schwärmer, der sich selbst nie anders als „den Diener Gottes" nennt und für einen halben Propheten hält, erwartete Polens Heil ausschließlich von Gebet und Religiosität. Sein Ideal waren die rein kirchlichen Domostrationen der Jahre 1861 und 1862; dabei erkannte er die russische Regierung zwar nicht als eine Regierung „von Gottes Gnaden", wohl aber „durch göttliche Zulassung" an, hoffte dieselbe noch zu bekehren und mißbilligte den bewaffneten Aufstand. Erst im Monate Juni scheint er seinen Sinn so weit geändert zu haben, daß er nun die „Nationalregierung" als eine „Regierung durch göttliche Zulassung" anerkennt und in einer in Paris gedruckten Broschüre, betitelt **„Do Rodaków"** (An meine Landsleute) zum Gehorsam gegen dieselbe auffordert, auch zugleich dem Aufstande unter vielen oft sehr unverständlichen Phrasen und wiederholter Einschärfung der christlichen Pflichten den Insurgenten eine Art sehr verklausulirten Segens ertheilt. Die Broschüre ist mit einer Einleitung von Carl Rozycki (im Jahre 1831 polnischer General in Reußen, Vater des jetzigen Polenführers Rozycki) versehen und wird in ganz Polen verbreitet. Ueber diesen politischen Parteischattirungen entwickelte sich noch in der inneren Politik ein Gegensatz zwischen Centralisten und Autonomisten, welcher sich vorzugsweise in Bezug auf die Leitung einzelner Expeditionen practisch zeigte und wiederholt zur Ausrüstung einzelner Expeditionen führte, welche sich nicht als „nationale Armee", sondern als eine Art Hilfstruppe von Volontärs gerirten. Diese letzteren Bestrebungen waren es nun natürlich vorzugsweise, welche der „Nationalregierung" ungelegen kamen, weil sie die einheitliche Leitung erschwerten. Daher kam es, daß noch am 11. März das bis dahin besonders bestandene litthauische Centralcomite in Wilna in eine bloße Delegation der „Nationalregierung" verwandelt wurde, und in ähnlicher Weise wurde das reußische Centralcomite nach dem Mißlingen des dortigen Aufstandes in eine reußische Delegation umgestaltet.

Nach dem Sturze der Dictatur hatte Anfangs in der Nationalregierung selbst das demokratische Element das Uebergewicht, in den Provinzen aber das aristokratische, und so combinirten sich die autonomistischen Bestrebungen mit den politischen Schattirungen, was zu verderblichen Folgen für die Insurgenten führte. Es entwickelte sich zwar keine Secession, wohl aber eine Opposition und die Uebereinstimmung der einzelnen Unternehmungen wurde durch Verzögerungen gestört. So verspätete sich die in Reußen erwartete Hilfe; Wysocki kam um einen ganzen Monat zu spät und die Folge war das totale Mißlingen des reußischen Aufstandes und der Wysocki'schen Expedition.

In den folgenden Monaten dagegen begann allmählich die Aristokratie an Einfluß im Centrum zu gewinnen und im vorigen Monate war ihr Sieg vollendet. Ihren Ausdruck fand diese Thatsache in der Ernennung von Mitgliedern der Czartoryskischen Familie zu Agenten in sämmtlichen Residenzen, wo solche Agenturen nothwendig befunden und geduldet wurden. Dagegen opponirte natürlich die demokratische Partei und suchte wenigstens einen Theil ihres Einflusses wieder zu gewinnen. Diesmal waren es wieder vorzugsweise die Provinzen, wo sich eine solche Opposition zeigte, welcher zur greifbaren Basis ihrer Ansprüche auf eine Aenderung der Leitung, die im Sinne der Aristokratie minder energisch betriebene Ausrüstung der kämpfenden Corps diente. Das Schwinden der Hoffnung auf auswärtige Hilfe begünstigte diese Bestrebungen, und so kam es nicht ohne Kämpfe im Innern dazu, daß im Sinne des demokratischen Programms beschlossen wurde, den Winterfeldzug mit aller Energie vorzubereiten. Ein weiteres, vorzugsweise den autonomistischen Bestrebungen gemachtes Zugeständniß war der Beschluß, einen National-Convent als geheimes Parlament neben der National-Regierung zu constituiren.

Ein geheimes Parlament, wird man ausrufen, welche Abenteuerlichkeit! Und doch ist es so, und wenn gleich das Publikum auf den Gallerien fehlen wird, so wird doch die zugehörige, ebenfalls geheime Presse nicht fehlen. Es ist etwas Eigenes um diese geheime Oeffentlichkeit oder um dieses öffentliche Geheimniß, von dem oft tausend Menschen unterrichtet sind, während der tausend und erste trotz aller Mühe nichts erfahren kann. Indem Rußland aus den polnischen Ländern ein großes Gefängniß gemacht hat, hat es zugleich aus dem ganzen polnischen Volke ein Volk von Verschwörern herangebildet, und so lange nicht die ganze polnische Intelligenz ausgerottet wird, wird auch die „Nationalregierung" fortbestehen.

Freilich streben Murawieff II. und seine Nachahmer nach diesem Ziele; nur begnügen sie sich theilweise damit, die Polen an den Bettelstab zu bringen, weil dies weniger Lärm macht und einträglicher ist. Der junge Murawieff (Sohn) soll aber damit noch nicht zufrieden sein, und dieses Verfahren noch zu milde finden.

Preußen.

= **Berlin,** 1. September. [Rückkehr des Königs. — Ministerberathung.] Seit langer Zeit wehte heute vom Dache des königlichen Palais die königliche Fahne zum Zeichen der Rückkehr Sr. Majestät des Königs. Dieselbe war heute Morgen erfolgt. Am Bahnhof waren der Kronprinz, der Prinz Adalbert und der Prinz August von Württemberg anwesend. (Die übrigen königlichen Prinzen sind zur Zeit nicht in Berlin.) Außerdem die Generalität, an der Spitze Feldmarschall v. Wrangel und der berliner Polizeipräsident. Während des ganzen Vormittags sah man Gala-Wagen vor dem Palais halten, welche die fremdherrlichen Offiziere zum König geführt hatten. Auch der österreichische Erzherzog Leopold machte dem Könige seine Aufwartung. Um 2 Uhr begab sich der König nach Potsdam, dort fand bei dem Kronprinzen zu Ehren des Erzherzogs Familientafel statt, dann kehrte der König nach Berlin zurück. Morgen findet im königlichen Palais zu Ehren des Erzherzogs und der fremdherrlichen Offiziere große Tafel statt. In Schloß Rosenau weilte der König bei der Königin Victoria gestern zwei volle Stunden von ½6 bis ½8 Uhr Abends und zwar ohne Gefolge, da dasselbe in Koburg zurückgeblieben war. — Mit dem Könige ist Herr v. Bismarck hier angekommen. Gleich am Vormittage hatte eine Ministerconferenz statt, nur der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten fehlte, er trifft morgen Abend von Preußen hier ein. Der Minister des Innern conferirte mit dem Oberhofmarschall Herrn Pückler in Angelegenheiten des Empfanges der Mitglieder des statistischen Congresses. Die Drucksachen des letzteren sind heute erschienen, auch sind den Zeitungen Karten für ihre Berichterstatter zugesandt worden.

[In der gestern stattgefundenen Conferenz der liberalen Mitglieder der Vorbereitungs-Commission zum statistischen Congresse] ist eine definitive Beschlußfassung über die Frage der Betheiligung an dem Congresse noch nicht herbeigeführt worden. Die Ansichten waren insofern getheilt, als einige Mitglieder den auswärtigen Theilnehmern an dem Congresse es schuldig zu sein glaubten, nicht jetzt sich zurückzuziehen. Von einem anderen Theile der Anwesenden wurde dagegen geltend gemacht, daß nach der ganzen bisher gepflogenen Behandlung der Angelegenheit die Befürchtung berechtigt erscheine, daß der Congreß eine einseitige Färbung erhalte, und die Regierungs-Commissarien mehr als es wünschenswerth sei, in den Vordergrund gerückt werden. Es wurde darauf hingewiesen, wie die Vorbereitungs-Commission zur Bearbeitung der wissenschaftlichen Vorlagen benutzt, und als diese Arbeiten in gründlichster Weise vollführt waren, durch eine Commission zur Regelung der äußeren, auf den Congreß bezüglichen Verhältnisse ersetzt worden sei, welche die Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr als Bureau für den Congreß durchzusetzen versuchen werde. Da der Zutritt der zur Vorbereitungs-Commission cooptirten liberalen Mitglieder auf die Haltung der Regierung der Commission gegenüber wohl nicht ohne Einfluß gewesen sei, so müßten die liberalen Mitglieder erwarten, daß auch bei dem Congresse selbst politische Gesichtspunkte mehr oder weniger maßgebend sein würden. Das Gewicht dieser Gründe wurde auch von den der Theilnahme an dem Congresse im Uebrigen günstigen Mitgliedern der Versammlung nicht verkannt, doch beschloß man, die Entscheidung über die Frage der Betheiligung vorläufig auszusetzen, und einer weiteren Versammlung, nach gründlicher Erwägung der für und wider sprechenden Gründe vorzubehalten.

[Entlassung.] Ein Kammergerichts-Referendar, der in den letzten Jahren mehrfach als Redner in Arbeitervereinen aufgetreten, auch Berichte über Vereins-Versammlungen an politische Zeitungen lieferte und sonst wohl Mitarbeiter derselben gewesen ist, meldete sich vor einigen Monaten zur Ablegung des Assessor-Examens, wurde jedoch zu diesem nicht sogleich zugelassen, vielmehr, nachdem der Oberstaatsanwalt über seine außeramtliche Thätigkeit an den Justizminister Bericht erstattet hatte, von dem Chef der Justiz dem Kammergericht der Auftrag ertheilt, Beweis über die von der Oberstaatsanwaltschaft angegebenen Thatsachen zu erheben, auch den Referendar selbst zu hören. Nachdem dies geschehen, und jetzt dem Justizminister darüber Bericht erstattet worden, ist, wie man hört, von Letzterem die Entlassung des Referendars aus dem Justizdienst verfügt worden. Der entlassene Beamte, der sich als Vertheidiger in einigen bedeutenderen Criminalsachen der letzten Jahre hervorgethan, will sich nun als Doctor der Rechte bei einer preußischen Universität habilitiren und die Vertheidigung zu seinem Hauptgeschäft machen. (Ger.-Z.)

Thorn, 28. Aug. [Revision der Kähne.] Vor einiger Zeit theilte ich Ihnen mit, daß hiesige Geschäftsleute sich Beschwerde führend an die königl. Regierung zu Bromberg gewandt hätten, weil in Folge der Revision, welche zu Schulitz seitens des dortigen Bürgermeisters in stromaufwärts nach hierher kommenden Kähnen betreffs Pulver und Kriegsmunition vorgenommen wird, die Bezeichneten Schaden erlitten hätten. Seitens der königl. Regierung ist nunmehr ein Bescheid erfolgt, in welchem den Beschwerdeführern mitgetheilt wird, daß die nothwendigen Rücksichten bei Oeffnung und Verschluß der Verpackung nicht außer Acht gelassen und bei der Revision für Sicherung der Waaren gegen Beschädigung oder Untreue Dritter nach Mittheilung des Bürgermeisters, welcher die Durchsuchung der Kähne leitete, jede erforderliche Sorge getragen worden ist, und beide, Beschädigung wie Manco an den Waaren, nur fälschlich der Polizeibehörde zur Last zu legen seien. Wegen des Vorgehens dieser Behörde bei der Revision sei gegen dieselbe, sowie gegen die von ihr zur Hilfeleistung herbeigezogenen Personen kein Anspruch zu erheben und billige auch die besagte königl. Behörde die Fortnahme von Pulver und Sensen. Andererseits theilt dieselbe in ihrem Bescheide auch mit, daß sie bei der Revision eine verschärfte Vorsicht verordnet habe und den Kahnführern in der über die Revision auszustellenden Bescheinigung die Art und Weise des Verschlusses der Waaren-Kisten und Emballage angegeben werden, sowie dem Verschlusse das Siegel der Polizeibehörde beigefügt werden soll. (Danz. Z.)

8. **Neidenburg,** 30. Aug. [Die polnische National-Regierung. — Confiscation. — Das Reisen in Polen.] Vor einigen Tagen wurden einem hiesigen Bürger 2 Pferde gestohlen, deren Spur über die nahe polnische Grenze führte; es stellte sich auch bei näherer Recherche heraus, daß die Pferde durch einen Zwischenhändler in den Besitz der National-Regierung gelangt sind. Unser Mitbürger wandte sich daher an einen polnischen Gendarm, der die Sache durch mehrere Instanzen bis zur Kenntniß der National-Regierung brachte, welche nun angeordnet hat, daß die Pferde sowie die gleichzeitig gestohlenen Geschirre zum vollen Werthe dem hiesigen rechtmäßigen Besitzer zu bezahlen sind. Die eine Hälfte ist bereits in dessen Hände gelangt. — Ein Gendarm hielt dieser Tage in einem Walde nahe der Grenze ein ihm verdächtig scheinendes großes Faß, das allein auf einem vierspännigen Wagen gefahren wurde, an und fragte den Fuhrmann nach dessen Inhalt. Derselbe gab an, daß es Oel sei, verließ indeß, als der Gendarm den Wagen näher besichtigen wollte, diesen so schnell, daß Jenem der Verdacht begründet schien und er das Faß anbohrte. Statt des flüssigen Inhalts fand sich solcher in sehr festen Formen und zwar in 3½ Ctr. Blei und 80 Stück alten Gewehren vor. Die 4 Pferde des Wagens wurden gestern hier verauctionirt. — Vorgestern reiste ein russischer Pope aus Mlawa hier durch, der nach Warschau zu gehen beabsichtigt. Die Reise durch Polen bis dahin, die nur 14 Meilen umfaßt, scheint ihm aber zu gefährlich, denn er zog es vor durch Preußen über Thorn zu gehen, wobei er wohl an 80 Meilen Umweg zu machen hat. Er sah sehr ehrwürdig aus und sprach sehr gelassen und vernünftig über die jetzigen Zustände, nur klagte er, daß über Vorgefallenes in Rußland selbst niemals Authentisches veröffentlicht wird, so daß man nur das weiß, was in nächster Nähe passirt, oder von ausländischen Blättern berichtet wird.

Neuenburg, 25. Aug. [Gestrenge Colportage.] Einem hiesigen Gewerke ging folgendes Schreiben zu: „Dem Vorstande übersenden wir ein Exemplar der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat nebst Erläuterung mit dem Ersuchen, die Kosten dafür mit 1½ Sgr. dem Stadtwachtmeister Weiland sogleich zu berichtigen. Es wird sich empfehlen, wenn der Vorstand in seinen Sitzungen, soweit es seine Zeit gestattet, den Innungsgenossen diese Verfassungsurkunde nebst Erläuterung durch Vorlesung bekannt mache, was umsomehr nöthig erscheint, als die Verfassungsurkunde durch die Presse in letzterer Zeit vielfache unbegründete Auslegungen erfahren hat. Neuenburg, den 19. August 1863. Der Magistrat. v. Kownacki. An das &c. Gewerk hier." Herausgegeben und erläutert ist die betreffende Verfassungsurkunde von dem patriotischen Verein zu Königsberg.

Lippstadt, 30. Aug. [Magistrat und Landrath.] Zu der Mittheilung in Betreff des Herrn Uhlemann in Nr. 323 der „Rh. Ztg." habe ich nachträglich zu berichten, daß, wie erst jetzt bekannt geworden, vor circa vierzehn Tagen die Regierung in Arnsberg sich der Ansicht der hiesigen Stadtbehörden angeschlossen und dieselben für befugt erklärt hat, zu Gunsten des Hrn. Uhlemann zu petitioniren. Gegen diese Entscheidung der Regierung hat jedoch der Landrath von Schorlemmer sofort beim Ministerium Recurs eingelegt, und ist wohl dies die Ursache, warum dem hiesigen Magistrate dieselbe bis jetzt noch nicht zugegangen. Ob aber der Magistrat nicht erwarten dürfte, daß auch ihm auf mehrfaches Gesuch die entsprechende Mittheilung gemacht werde, ist eine Frage, deren Beantwortung wir ruhig dem Publikum überlassen dürfen. (Rhein. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 29. Aug. [Handelsverein mit Handelstag.] Gestern fand im oberen Museum eine Besprechung mehrerer würtemberger Handelsvereine statt; vertreten waren dabei z. B. Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen, Ulm rc. Die Versammlung war ein vorbereitender Act für Begründung eines ganz Würtemberg umfassenden Handelsvereins mit Handelstag, auf dem Fragen von allgemeiner Bedeutung zur eingehenden Besprechung gebracht werden sollen, z. B. einzelne Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, ferner das Handelsgericht, Eisenbahnen und Eisenbahntransportwesen rc. Es wird beabsichtigt, den Handelstag, wenn er zu Stande kommt, im October hier zu halten.

Darmstadt, 30. Aug. [Berichtigung.] Der kaiserliche Sectionschef Hr. Hye-Glunek bemerkt dem „Fr. Journ.“, daß in der Correspondenz „Darmstadt, den 29. August“, der Fall im darmstädter Theater, insoweit er ihn betreffe, ganz irrig dargestellt worden sei; die ihm auf zwei Logenplätze zugestellten Billets seien ihm noch vor seinem Eintritte in das Opernhaus gegen zwei Sperrsitze umgewechselt worden, somit zu einem Herausweisen aus der Loge keinerlei Anlaß gegeben gewesen.

Eisenach, 30. Aug. [National-Verein.] Die hier erscheinende „Thüringer Landeszeitung“ enthält heut folgende Einladung zu einer Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins in Eisenach:

Die neuesten Vorgänge in Frankfurt a. M. erzeugen für die Männer, welchen die Einheit und Freiheit des Vaterlandes am Herzen liegen, von Neuem, wie das Bedürfniß, so die Pflicht, sich immer enger aneinander zu schließen, das gemeinsame Ziel festzuhalten und sich gegenseitig aufzuklären und zu verständigen. Zu diesem Zwecke haben die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins es unternommen, auf Sonntag, den 6. September d. J., Nachmittags 2½ Uhr, im Saale der Erholungsgesellschaft hier eine Versammlung zu veranstalten, zu welcher alle Mitglieder und Freunde des Nationalvereins, insbesondere aus Thüringen und den angrenzenden Ländern, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung, vorbehaltlich weiterer Bestimmung: die Beschlüsse des letzten Abgeordnetentages in Frankfurt a. M.

Koburg, 29. Aug. [Königin Victoria.] Am 26. August, dem Geburtstage des verewigten Prinz-Gemahls, ließ die Königin Victoria mehrere Schulzen aus den umliegenden Ortschaften zu sich kommen und überreichte jedem derselben eine Geldsumme, um solche unter die Bewohner der Ortschaften zu vertheilen. Wieviel unverhoffte Freude damit in mancher armen Familie bereitet wurde, brauchen wir nicht hinzuzufügen. — Der Staatsrath Franke ist wieder hier eingetroffen, nachdem er sich von den Verletzungen wieder einigermaßen erholt hatte, die ihm bekanntlich durch einen Eisenbahnunfall bei Bergamo in Italien zugefügt waren.

Hannover, 28. Aug. [Zollsonderbund. — Vorsynode.] Wenn die frankfurter Nachricht von Hannovers Zusage, die münchener Zollsonderbund-Conferenz zu beschicken und damit die Neigung mit Süddeutschland auch in der Zollfrage, koste es, was es wolle, gegen Preußen zu gehen, die erste Frucht des Fürstentages sein soll, die wir zu schmecken bekommen, so ist die Wahl wahrhaftig für die hannoverschen, so nicht recht warm gewordenen Sympathien, eine recht gründliche Abkühlung. Zum Glück ist das Beschicken einer Conferenz noch kein Abschluß, und jedenfalls haben die Stände noch ein gewichtiges Wort darein zu reden. Treten diese erst im nächsten Jahre zusammen, so wird die seitens Preußens im Dezember sicher zu erwartende Kündigung schon ihres Eindrucks nicht verfehlen. Die Vorsynode tritt vor dem Spätherbst sicher nicht zusammen, die Vorlagen kommen jetzt erst von der nochmaligen Begutachtung der Consistorien und der Facultät zurück und müssen dem Könige erst unterbreitet werden. Wer aber auf nur kurze Dauer der Sitzung rechnen sollte, wird sehr im Irrthum sein, schon die heterogenen Bestandtheile, welche die getrennten Wahlen geliefert haben, sorgen für lange Debatten, es sei denn, daß eine ja immer noch mögliche, aber unwahrscheinliche hyperorthodoxe Majorität alles von vornherein ablehnte. Die Wahlen sind nun bis auf ganz wenige bekannt, die Resultate sind gleich geblieben, ich werde die Uebersicht senden. Einzelne Ersatzmänner gehören merkwürdig genug der entgegengesetzten Richtung an, wie die Abgeordneten. (Wes. Z.)

[Hafen in Helgoland.] Die „Leher Provinzial Ztg.“ bringt die Nachricht, daß man beabsichtige, in Helgoland einen Hafen anzulegen, und daß Baurath v. Ronzelen bereits mit den Vorarbeiten des von ihm auszuführenden Werkes beschäftigt sei.

Oesterreich.

C. C. [Die Trauerkunde aus Lemberg] über den Selbstmordversuch Franz Smolka's (allgemein spricht sich die Theilnahme an dem Schicksale des Unglücklichen aus) wird von mehreren Journalen heute ausführlich besprochen und commentirt. Soweit wir in der Sachlage unterrichtet sind, dürfte die Darstellung des „Botschafter“ wohl eine sehr genaue sein, welcher schreibt:

Das Auftreten Smolka's gegen die Zuzüge aus Galizien zur polnischen Insurrection, obwohl aus den edelsten Motiven, aus Patriotismus und Humanität entsprungen, zog Smolka die bittere Feindschaft der nationalen Heißsporne zu. Er ward angefeindet, geschmäht, in anonymen Briefen verhöhnt und bedroht. Das tiefschmerzliche Gefühl, von seinem eigenen Vaterlande verkannt zu werden, bemächtigte sich seiner. Dazu gesellte sich der trübe Blick auf den Gang des Aufstandes selbst, auf die harten Niederlagen der Landsleute, auf die furchtbaren Repressalien der Russen. Von zwei Seiten niedergebeugt, glaubte Smolka's heftige energische Natur den inneren Kampf der Seele, die Bitterkeit des Lebens nicht mehr ertragen zu können, und griff in einer dunklen Stunde zu dem verzweifelten Entschlusse, allen Schmerz der Erde mit einemmale von sich abzuschütteln.

Frankreich.

✶ [Zwei officiöse Artikel.] Die Sprache der „France“, der man einen officiösen Charakter nicht wohl streitig machen kann, und zwar in Betreff Rußlands und Preußens, verdient heute Beachtung. Sie sagt:

„Die Nachrichten, die wir aus Rußland empfangen, haben, wenn das Ereigniß sich bestätigt, eine besondere Wichtigkeit. Sie geben der Politik des Cabinets in Petersburg einen Charakter und eine Physiognomie, welche die Beziehungen Rußlands in Rücksicht zu den Westmächten und Polen in neue Verhältnisse stellen würden …“ Sie theilt dann mit, der geheime Rath, zu dem der Großfürst Constantin berufen worden sei, habe einen doppelten Zweck. Zuerst solle die Frage discutirt werden, ob man auf die letzten Noten der drei Mächte antworten solle und in welchem Sinne, und dann solle der Entwurf einer Constitution für Rußland und Polen ausgearbeitet werden. Wenn die Gesinnungen hervorragender Persönlichkeiten unter den russischen Staatsmännern in dieser Berathung den Sieg davon trügen, so würde die anzunehmende Constitution in einem sehr liberalen Geiste abgefaßt werden. Sie würde Rußland in die Familie der constitutionellen Staaten eintreten lassen und Polen die Bürgschaft der von den drei Mächten verlangten Punkte sichern. Sobald diese Beschlüsse gefaßt worden seien, so würde die Antwort, welche Rußland auf die letzten Noten machen könnte, nach der Ansicht dieser Staatsmänner eben so einfach als entscheidend sein. Auf vollbrachte Thatsachen und auf wichtige Zugeständnisse gestützt, könnte das petersburger Cabinet erklären, da jede Ursache zu einer Forderung verschwunden sei und der Kaiser Alexander aus eigenem Antriebe das gethan habe, was man von ihm verlange, so sei kein einziger Grund zu einer Discussion mehr vorhanden und die Mächte müßten befriedigt sein. Es sei wahr, daß dieses System die Frage der Bürgschaften, welche Europa mit Recht gegen das Wiederaufleben der periodischen Unruhen in Polen wünsche, in der Schwebe lasse; es sei wahr, daß eine diplomatische Anzeige, von der man in Bezug auf Rußland Akt nehmen würde, niemals die Kraft und die Autorität einer Entscheidung hätte, die in einer Conferenz der dabei interessirten Mächte gefaßt worden wäre. Trotzdem würde die polnische Frage in eine neue Phase eintreten, wenn die Thatsachen sich so ereigneten. Es bliebe dann nur noch die Frage, wie man in Polen den Frieden herstellen wolle, ohne daß das Blut zu fließen fortfahre und ohne daß die Menschheit darüber zu seufzen brauche. „La France“ schließt den Artikel mit den Worten: „Wir können diese Nachrichten nur unter jedem Vorbehalte mittheilen; das Interesse der russischen Politik und ihre traditionelle Geschicklichkeit leihen ihnen viel Wahrscheinlichkeit; wir müssen die Ereignisse abwarten, um uns über das System, das sie uns enthüllen, auszusprechen.“

Der nicht weniger beachtenswerthe Artikel der „France“ in Betreff Preußens lautet:

„Unsere Correspondenzen aus Deutschland (???) erwähnen ein beharrliches Gerücht in Bezug auf die Haltung, welche Preußen unter den gegenwärtigen Umständen zu ergreifen die Absicht habe. Man verknüpft zugleich damit die Gegenwart des Fürsten von Hohenzollern im Lager von Chalons und die plötzliche Rückkehr des Grafen von der Goltz nach Paris. Diese Correspondenzen sagen, das berliner Cabinet suche sich dem Tuileriencabinet zu nähern. Die von Oesterreich in Frankfurt befolgte Politik hat den König Wilhelm und Herrn v. Bismarck natürlich sehr unzufrieden gemacht. Sie haben darin eine deutlich gegen das preußische Uebergewicht in Deutschland gerichtete Unternehmung erblickt und sie sind dadurch wie von einem feindseligen Akte aufgeregt worden. Andererseits betrachte die berliner Kanzlei die Vorschläge des wiener Hofs in Bezug auf den deutschen Bund als einen Mißtrauensact gegen Frankreich und die verschiedenen Combinationen der deutschen Einheit als wesentlich gegen die französische Politik gerichtet. Deßhalb glaube das preußische Cabinet sich dem französischen Hofe nähern zu können. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, würde Preußen versuchen, der Stützpunkt und Vermittler einer Beilegung der polnischen Frage und der sich daran knüpfenden großen Interessen zu werden. Es hoffe, wirksam auf Rußland einwirken zu können, welches, wie es scheint, gegen Oesterreich sehr erbittert und gegen England sehr aufgeregt ist, während es, trotz der Meinungsverschiedenheit, welche es von Frankreich trennen, geneigt sein würde, für die letztere Macht größere Zugeständnisse zu machen, als für den londoner und den wiener Hof. Wir wissen nicht, wie viel Wahres es in diesen Nachrichten giebt, doch die Beharrlichkeit, mit welcher unsere Correspondenten uns dieselben bezeichnen, hat es uns zur Pflicht gemacht, sie mitzutheilen.“

Die Frage, ob diese Correspondenzen Thatsachen sind oder nur in das Gebiet der Wünsche der französischen Regierung gehören, ist eine sehr müssige; der Artikel verdient in jedem Falle allgemeine Beachtung.

Paris, 30. Aug. [Polen.] Die Partisanen und Lobredner der „gemeinschaftlichen Action“ in Petersburg werden mit jedem Tage kleinlauter, da nicht mehr in Zweifel zu ziehen ist, daß jene Action als solche ein vollkommenes Fiasko gemacht hat, aber im auswärtigen Amte ist bereits die Formel erfunden worden, um die Sachlage in einer die Eigenliebe gewisser Staatsmänner so sehr als möglich schonenden Weise darzustellen; sie lautet: Das petersburger Cabinet wird schwerlich auf die drei Depeschen antworten, aber es wird die Initiative einiger von den Mächten reclamirten Concessionen ergreifen. Aus der diplomatischen in die hausbackene Sprache übersetzt heißt dies nichts anders, als daß nämlich Louis Napoleon eine confidentielle Demarche bei Alexander II. hat machen lassen, und daß dieser nicht abgeneigt zu sein scheine, den Eröffnungen des Kaisers der Franzosen Gehör zu schenken, nachdem es gehörig constatirt sein wird, daß Rußland sich durch die „gemeinschaftliche Action“ nicht beirren und einschüchtern ließ. Es bleibt nur noch zu wissen übrig, ob die Partei in Petersburg, welche sich von ihrem Fanatismus gegen die Polen leiten läßt, nicht wichtiger ist als der Zar und der Vicekanzler. (Elb. Z.)

[Die mexicanische Krone.] Ein gewisses Aufsehen macht die Nachricht, daß die Bevölkerungen in Mexico einen französischen Prinzen verlangten und von dem Erzherzog Maximilian nichts hören wollten. Wir wissen, daß dieses Telegramm mit ausdrücklicher Genehmigung der Behörden veröffentlicht wurde. Was steckt dahinter? Ein inspirirtes Blatt hatte vor Kurzem ausgerufen, der Kaiser werde schon Prinzen für Mexico in seiner Nähe finden, wenn der Erzherzog Max die Krone nicht annehmen wollte. Das Gerücht ist demnach erklärlich, daß der junge Bonaparte Patterson vorgeschoben werden solle, der in der That als nicht zur kaiserlichen Familie in offizieller Weise gehörend (in dem bekannten Prozesse seines Vaters mit dem Prinzen Napoleon wurde ihm bekanntlich diese Eigenschaft abgesprochen) den neuen Thron besteigen könnte, ohne daß dadurch die londoner Convention verletzt werden würde. Wir lassen dahin gestellt sein, was von diesen Gerüchten zu halten ist. Für's erste ist der Erzherzog entschlossener als je die Krone anzunehmen; er hat dem Kaiser Napoleon nicht verheimlicht, daß sein kaiserlicher Bruder seine Einwilligung verweigere, aber er hat hinzugefügt, daß er auf eigene Hand zu verfahren keinen Anstand nehmen würde. Der Erzherzog scheint verstimmt darüber zu sein, daß man ihm in Oesterreich keinen angemessenen Posten

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 1. September. In Weimar wurde das Künstlerfest gefeiert, und wer nicht hingehen konnte, dem ist es nicht zu verargen, wenn er Aug' und Herz an denjenigen Kunstschätzen labt, die ihm die Residenz bietet. Bei einem unserer bewährtesten Kunsthändler, Herrn Lepke unter den Linden, geben sich immer die neuesten Schöpfungen unserer Maler ein Rendez-vous. Leu, dessen norwegisches Fjord auf Ihrer Ausstellung in Breslau solches Aufsehen gemacht, und das von dem dortigen Kunstverein angekauft worden, hat ein neues Bild geschaffen: „Genuesische Küste bei Sonnen-Untergang“. Eine weiche Luft scheint darüber hinzuwehen, ist es doch die Sonne Italiens, die dort über das Meer zittert und tausend goldene Funken in die feuchte Tiefe wirft! Ein Kahn steht am Ufer, unfern davon sitzt ein Fischer, der träumend ins Weite schaut, vielleicht auf das Boot, das dort in der Ferne über die Wellen gleitet, und dessen Segel leise vom Abendwind bewegt werden. Ein Felsen wölbt sich, wie eine gewaltige Pforte, weit ins Meer und gestattet uns einen Durchblick in weite Fernen. Alles trinkt Sonne und Leben und schwelgt in einer wunderbaren Farbengluth. Die sonnenumglühten Wolken, der ganze Duft und Klang, der über diesem Bilde ruht, erzeugen in jedem Beschauer eine glückliche, poetische Stimmung, welche tief die Seele bewegt. — Ein zweites Bild von demselben Maler zeigt den „Vierwaldstädter See“. Wo dort nur Gluth und Farbe und über jedem Steine die Sonne Italiens schimmert, weht hier eine milde Luft. Ist es doch ein Ort, der uns Deutsche berührt, wie ein Stück Heimath, seitdem durch Schillers großes Epos der Freiheit uns diese Stätte lieb und traut geworden. Die Leu'sche Landschaft ist ein Bild voll tiefsten Friedens und von einer Reinheit in Zeichnung und Farbe, die es zu einem Meisterwerk stempeln. — Noch einige treffliche Vautier'sche Genrebilder besitzt der Lepke'sche Salon: „Kinder im Schnee“. Wie der Junge dort so still und unschuldig am Geländer steht, als könne er kein Wasser trüben, während er schon heimlich den Schneeball für das vorbeipassirende Geschwisterpaar bereit hält; das Mädchen doch bedenklich zu ihm hinüberschielt, das Brüderchen aber schon vertrauungsvoller auf den Attentäter blickt, das ist völlig der Wirklichkeit abgelauscht und von einer reizenden Natürlichkeit. — Ein zweiter Vautier stellt eine schwäbische Kneipe dar, in die sich ein Maler verirrt hat, der sogleich seine Zeichenmappe herausnimmt und herzhaft darauf los skizzirt. Er hat unter den Stammgästen einen Kopf gefunden, der des „Aufhebens“ werth ist, und der alte Bauer, dem diese seltene Ehre zu Theil wird, weiß nicht, ob er sich freuen oder ärgerlich werden soll und starrt in dieser Verlegenheit recht befangen vor sich hin. Ein Theil der Gäste scheint es dem alten Freunde zu gönnen, daß ihm eine solch' wunderliche Geschichte passirt, während ein anderer Theil in gespannter Erwartung auf jeden Strich des Malers blickt und äußerst neugierig scheint, was dabei herauskommen wird. Ein alte Frau und ein junges Mädchen blicken dem Maler über die Schultern; die Alte legt die Hand an den Mund, als müsse sie den Athem an sich halten, um ja nicht zu stören, während die junge, frische Bauerdirne in ihrem kindlichen Uebermuth — auch für diesen wunderlichen Vorgang — nur ein glückliches Lächeln hat. Ein Junge ist auf den Tisch geklettert und starrt jetzt mit der ganzen Knabenneugier auf den Zeichner; man sieht, die Situation hat ihren Höhepunkt erreicht und die ehrlichen Bauern werden bedenklich die Köpfe schütteln, wenn ihnen statt eines Wunderwerkes — nur das getreue Conterfei ihres Kameraden vorgezeigt werden wird. Das Bild eines Menschen, den sie immer dort haben.

Ganz Deutschland hat auch, wie jene schwarzwälder Bauern mit ungetheilter Theilnahme auf die Zeichnung eines großen Künstlers geblickt, der einem lange gefühlten Bedürfniß endlich abhelfen, und ein Bild eines einigen Deutschlands entwerfen wollte. Die Enttäuschung ist ebenfalls nicht ausgeblieben, wenigstens wir Preußen haben die Ueberzeugung gewonnen, daß solch' österreichische Nothdächer, unter denen dann der Bau der deutschen Einheit weiter geführt werden sollte, durchaus nicht unseren baulichen Ansichten entsprechen und wir aus dem Regen in die Traufe kämen, und wir haben wieder die schöne Erfahrung gemacht, daß, so sehr auch sonst die Ansichten auseinander gehen mögen, in solchen Angelegenheiten, wo die Macht und das Ansehen des Vaterlandes auf dem Spiele steht, doch nur eine Meinung herrscht. Aus Schutt lassen sich keine Paläste bauen und aus österreichischen Vorlagen kein einiges Deutschland, diese Ueberzeugung wird sich wohl jedem Unbefangenen aufdrängen müssen. Unsere berliner Bauunternehmer geben übrigens an Kühnheit und Zuversicht den österreichischen Diplomaten nichts nach; sie führen eben so leichte, schon im innersten Kern den Keim des Todes tragende Bauten auf, die dann, pflichtschuldigst, noch vor der Vollendung zusammenstürzen. „Einfälle wie ein altes Haus“ wird daher eine antiquirte Redensart, die füglich durch „Einfälle wie ein neues Haus“ würdig ersetzt werden kann. In der Bernauer-Straße hat sich wieder ein Haus selbst entleibt; es sank dahin in der Blüthe der Jahre, noch eh' es die Mannbarkeit und Tragfähigkeit erreicht. — Eigenthümlich genug, halten sich diejenigen Häuser, die einmal bezogen worden, sehr wacker; es scheinen ihnen also, wie dem Magnet, je mehr sie tragen müssen, die Kräfte zu wachsen.

An kuriosen Einfällen fehlt es uns überhaupt nicht, wie die Entdeckung des wahren Siegers von Großbeeren, des Pastors Jannicke, beweist. Jetzt kann auf einmal die Militärfrage, die uns schon so viel Schmerzen gemacht, ihre Lösung finden. Wir haben ja gar nicht mehr nöthig, ein kostspieliges Heer zu unterhalten, wir können die Sache billiger haben. Fällt ein feindliches Heer ins Land, dann wird ein glaubensstarker Hirte mit seinen Schafen in die böhmische Kirche geschickt, dem Feinde sind solche Vertheidigungsanstalten böhmische Dörfer und er ergreift in wilder Verzweiflung die Flucht. Mir aber fällt bei diesem frommen Schlachtbericht der österreichische General Spork ein, der sich vom leibeignen Bauernsohn zum Marschall aufgeschwungen und zu dem der fromme Kaiser Leopold nach einer gewonnenen Schlacht sagte, indem er auf ein Crucifix wies: „Spork, wenn der es nicht gethan hätte!“ Und Spork schlug an seinen guten Degen, daß er klirrte und erwiderte in seinem nie verleugneten westfälischen Plattdeutsch: „Den Duivel ook, Majestät, de hett et dahn!“

Nach solchen pfarrherrlichen Auseinandersetzungen ist es Niemand zu verdenken, wenn er mit Lessing seufzt: „Ich wollte, daß alle Narren unter uns Ausländer wären!“ Der Name Lessing führt unwillkürlich zum Theater. An Göthe's Geburtstage wurde im Opernhause Gounod's „Faust“ und im königl. Schauspielhause „Götz von Berlichingen“ aufgeführt. Die genannte Oper hat im vergangenen Winter ihre Zugkraft bewährt, und unsere gute Hauptstadt war nicht wenig stolz darauf, sogar zwei Repräsentantinnen des Gretchens, Fräul. Lucca und Frau Harriers-Wippern zu besitzen. Fräul. Lucca, das Schooßkind der berliner Opernfreunde, die seit ihrem londoner Gastspiel zur „divina“ avancirt, ist ein brillantes Gretchen, schalkhaft reizend, voll wunderbarer Poesie und Anmuth, wenn auch nicht völlig frei von französischen Flittern; bei Frau Harriers-Wippern waltet mehr die deutsche Träumerei und Sinnigkeit vor.

Ein anderes „Gretchen“ ist jetzt plötzlich aus den Eisfeldern Rußlands zurückgekehrt und giebt im Meyselschen Vaudeville-Theater Gastvorstellungen — Fräulein Ottilie Genée. Wer hätte je geglaubt, daß die berliner Soubrette par excellence sich je von unserer guten Hauptstadt würde trennen können. Sie war nur für Berlin und Berlin nur für sie! Wo gab es eine treuere, prächtigere Darstellerin von „Berliner Köchinnen“ als Fräulein Ottilie Genée! — Sie allein hatte diesen modernen Vestalinnen des Herdes ins Herz geblickt, ihre Gewohnheiten und Bewegungen abgelauscht und gab sie mit einer Naturwahrheit wieder, deren Realismus zwar zuweilen die Grenze des Erlaubten überschritt, aber doch nie völlig abstieß und beleidigte. Frl. Genée fühlt selbst, daß nur hier in Berlin „die starken Wurzeln ihrer Kraft“ und gab auch bei ihrer gestrigen Vorstellungen diesem Gedanken Ausdruck. Das Meysel'sche Theater, dessen Direction eine große Rührigkeit und Umsicht entfaltet, würde durch Acquisition dieser noch immer originellen Schauspielerin einen neuen Anziehungspunkt gewinnen. — Neben dem Gaste erndtete der Komiker Bouterweck in der Jacobson'schen Posse: „Bonbon Müller“ den reichsten Beifall. Was für Helmerding der „gebildete Hausknecht“, — ein Paraderoß, auf dem nur er sich mit solcher Anmuth herumzutummeln versteht, das ist für Bouterweck der „Bonbon Müller“, und dem größten Hypochonder dürfte es schwer werden, sich des Lachens zu enthalten, wenn der auf Reisen gegangene Conditor mit unverwüstlicher Gutmüthigkeit ausruft: „so was macht Spaß!“

L. H.

Der Invalide.

Eine Erzählung von **Gustav vom See**.

(Schluß.)

„Stunde auf Stunde entrann — sie sprang auf, wieder blickte sie ihn an, sie warf sich über ihn und küßte die bleichen Lippen, doch vergebens! sie vermochte das dahingeschwundene Leben nicht zurückzurufen. Das Licht verlosch und nur der matte Schimmer des Mondes erhellte das Gemach, sie schauderte zusammen, eilte an's Fenster und riß es auf, weil sie den Anblick nicht länger ertragen konnte. Da wieherte ein Roß und scharrte ungeduldig mit dem Vorderfuß, eine schwache, todesmatte Stimme ertönte: Helft mir, im Namen des Himmels! Wie vom Blitzstrahl getroffen sank das Weib in der Stube zusammen, langsam erhob sie sich wieder, richtete sich auf ein Knie auf und lauschte mit vorgebeugtem Körper, aber Alles war wieder still und ruhig geworden, sie sprang auf und eilte zu dem Todten, legte ihr Ohr an den erkalteten Mund, aber er regte sich nicht.

„Da plötzlich hörte sie wieder: Helft mir, im Namen des Himmels, ich verschmachte. Sie eilte nach dem Fenster, die Hände wie zur Abwehr vorgestreckt, während die Augen mit fieberhaftem Glanz in dem Halbdunkel umherschweiften. Da ruhte ihr Blick auf dem Pferde, das so oft aus ihrer Hand gefressen und neben demselben hingesunken, ohnmächtig und matt lag ein Krieger und dieser Krieger war ich, der auf den Tod Verwundete, ich, der Gespiele ihrer Jugend, ihr einstiger Geliebter. —

„Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, eilte sie zu dem nahen

giebt. — Wie es heißt, hatte das provisorische Gouvernement von Mexico hier angefragt, ob es die conföderirte Armee anerkennen solle und ist im gestrigen Ministerconseil eine bejahende Antwort beschlossen worden.

[Denkmünze.] Der „Moniteur" bringt ein kaiserliches Decret über die Gründung einer mexicanischen Denkmünze, welche alle diejenigen erhalten sollen, die an der mexicanischen Expedition Theil genommen.

Großbritannien.

London, 30. Aug. [Von den Stimmen der engl. Presse über den frankfurter Fürstentag] heben wir folgende hervor:

„London Review":

Oesterreich ist es, das vom Bunde eine Bürgschaft für seine ungarischen, italienischen und anderen außerdeutschen Besitzungen will. Und wir wissen nicht, warum man Deutschland und Europa zu einer solchen Anordnung Glück wünschen soll. Man kann mit Gewißheit voraussagen, daß der nächste große Krieg in Europa — ob er nun wegen Polens, oder Venedigs oder des Heimfalls des ottoman'schen Reichs ausbreche — Oesterreich in seine Wirbel mitreißen wird, und dann wird sich der deutsche Bund verpflichtet sehen, all die Schlachten Oesterreichs auszufechten, von denen er sich bisher ruhig fern gehalten hat. Der innern Unabhängigkeit und Freiheit der deutschen Staaten wird der neue Bund ebenfalls verderblich sein. Kurz, die deutschen Fürsten haben, mit alleiniger Ausnahme des Königs von Preußen, ihre Landesherrlichkeit und die ganze Masse ihrer Unterthanen an den Kaiser von Oesterreich verkauft. Aber werden die 40,000,000 des deutschen Volks den Handel ratificiren? Wir glauben es nicht.

„Saturday Review":

Man darf sich nicht wundern, wenn die deutschen Reformfreunde über die Idee eines Parlaments lachen, welches nur einmal in drei Jahren zusammenkommen soll, und dessen Mitglieder großentheils von einem reactionären Adel ernannt werden sollen. Eine noch reichere Veranlassung zu Streit und Zwietracht ist der Vorschlag Oesterreichs, daß der Bundesrath mit einfacher Majorität bestimmen soll, wann der Bund die außerdeutschen Besitzungen eines seiner Mitglieder zu vertheidigen hat. Einer der vernünftigsten Acte des gewesenen preußischen Parlaments war die Erklärung, daß Preußen nicht den Beruf habe, Oesterreich im Besitz Venetiens zu halten; und das preußische Parlament, geduldig und langmüthig wie es auch sein möge, wird doch kaum zugeben, daß seine Entscheidungen umgestoßen werden von einem Reichstage, dessen Mitglieder großentheils von Oesterreich ernannt wären. Auch die Nachbarstaaten Europa's könnten nicht mit Gleichgiltigkeit eine Aenderung in Deutschlands Verfassung ansehen, die auf das Gleichgewicht der Macht von großem Einfluß sein würde. So lange die Bewegung rein die Vertheidigung Deutschlands im Sinne hat, kann sich Niemand beklagen. Aber wenn Oesterreich die Bürgschaft sich erringt, daß 30,000,000 deutsche Bundesgenossen ihm jederzeit in Siebenbürgen gegen Rußland, in Croatien gegen die Türkei, und in Venedig gegen Italien beistehen müssen, so erlangt es ein neues Uebergewicht, das zu dulden nicht im Interesse seiner Nachbarn liegen kann. Namentlich wäre die Gefahr für Italien so groß, daß sie fast augenblicklich zum Kriege führen müßte; und Frankreich hätte jeden Beweggrund, die Kraft des neuen Bundes zu brechen, bevor er Zeit gehabt hätte, sich zu befestigen.

„Morning Herald":

Wir dürfen nicht das Factum aus den Augen verlieren, daß das Project ein wesentlich österreichisches, von österreichischen Staatsmännern entworfen ist und nur durch den persönlichen Einfluß und der gewinnenden Beredtsamkeit des österreichischen Kaisers bei den deutschen Fürsten Anklang gefunden hat. Hierin jedoch liegt die Schwäche des Projects. Die Demokraten verwerfen es, die Professoren haben daran Ausstellungen zu machen und Jungdeutschland findet es wegen seiner aristokratischen Grundzüge sehr unschmackhaft. Der große Einwurf gegen den Plan ist seine Einseitigkeit, denn er giebt dem Süden größern Einfluß, als dem Norden Deutschlands. Wenn alle Staaten außer Preußen ihn annähmen, so würde er Deutschland in zwei Hälften spalten, anstatt eine Art politischer Einheit zu fördern.

„Daily News":

Es ist klar, daß der Fürstencongreß in Frankfurt zu nichts führen kann. Ein deutscher Bund ohne Preußen, ganz Deutschland in der Gewalt der zwei südlichen katholischen Monarchen — dieser Gedanke ist zu abgeschmackt, um Einem ernstlich in den Sinn zu kommen. Ein deutscher Bund mit preußischer Spitze und Oesterreich auf zweiter Rangstufe, das wäre eben so unausführbar. Der Versuch, das eine oder das andere Extrem zu verwirklichen, müßte zum Bürgerkrieg führen.

„Times":

Der frankfurter Congreß rollt so glatt dahin, wie eine Locomotive mit einem Zug leerer Karren hinter sich. Hätte Oesterreich nur Preußen nachschleppen können, so wäre das Unternehmen, Deutschland zu einigen, leicht gewesen, oder vielmehr es wäre schon vollbracht. Das zu bewältigende Uebel besteht weniger in der großen Zahl kleiner Fürsten, als in der stehenden Gegnerschaft der zwei großen Monarchien. Die verwickelten Beziehungen eines großen Staatenbundes kann man durch eine organisirte Unter-Ordnung regeln, aber Nebenbuhler, die gleiche Ansprüche zu erheben gewohnt sind, finden, daß wenn zwei Reiter ein und dasselbe Roß besteigen, der eine nothwendig hinten sitzen muß. Die Besprechungen in Frankfurt können keinen Einfluß haben auf die außerdeutschen Besitzungen, die den bei weitem größten Theil Oesterreichs bilden. Wenn das Haus Habsburg sich schließlich im Besitz der ungarischen Krone behauptet, so wird seine auswärtige und innere Politik sich großentheils nach den Bedürfnissen seines Haupt-Königreichs richten müssen; und eine Mehrzahl von Magyaren in einem wiener Parlament würde den Anspruch jeder deutschen Versammlung auf Oberherrschaft unbedingt abweisen. Die vorgeschlagene Bundes-Reform würde an den legalen Beziehungen Deutschlands, zu den außenliegenden Besitzungen Oesterreichs vielleicht nichts ändern, aber eine innigere Einigung würde die Trennung in der auswärtigen Politik erschweren und anomaler erscheinen lassen. Der Bund fand sich in jüngsten Zeiten mehr als einmal am Rand eines Krieges für ausschließlich österreichische Angelegelegenheiten. Im Jahre 1848 wäre Carl Albert in einen Krieg mit Deutschland verwickelt worden, wenn er seine Uebermacht zur See benutzt hätte, um Triest zu blokiren, und im Jahre 1859 hätte eine Fortdauer des italienischen Kampfes fast gewiß zu einem Zusammenstoß mit Frankreich am Rhein geführt. Es ist höchst wünschenswerth, daß die ganze Nation ihre Macht aufbiete, wenn es deutsches Gebiet zu vertheidigen gilt, aber da keine Regierung in Frankfurt irgend eine Controle über Ungarn oder Venetien hätte, so vermeide man lieber die Nothwendigkeit, Ungarn und Venetien in möglicherweise ungerechten Kriegen mit großem Aufwande zu vertheidigen.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 30. Aug. [Das Schutz- und Trutzbündniß mit Schweden. — Kein Krieg zwischen Dänemark und Deutschland.] Nachdem der hier beglaubigte schwedische Gesandte, Graf Hamilton, am verwichenen Mittwoch in Malmö mit dem schwedisch-norwegischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, Grafen Manderström, eine Zusammenkunft gehabt hatte, um die Stellung Schweden-Norwegens einem etwaigen deutsch-dänischen Kriege gegenüber zu regeln, traf Herr v. Manderström vorgestern hier ein, und sind darauf zwischen ihm und dem diesseitigen Minister des Aeußern, Herrn Hall, die Grundzüge der demnach von der frankfurter „Europe" irrthümlich als vollzogen bezeichneten Allianz mit Schweden-Norwegen festgestellt worden. — Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, ist die Gefahr eines Krieges mit Deutschland augenblicklich im Hinschwinden begriffen. Der dänische Gesandte in Wien, General v. Bülow, hat nämlich berichtet, daß Oesterreich geneigt wäre, den Bundestag dahin zu beeinflussen, daß wegen Schleswig-Holsteins neue Unterhandlungen eingeleitet und dadurch die befürchtete Execution vermieden würde. Gleichzeitig soll hier aus Paris ein Courier eingetroffen sein mit der Botschaft, daß Louis Napoleon im Falle einer Bundes-Execution die Vermittelung übernehmen und die Berufung eines großmächtlichen Congresses zur Ordnung der deutsch-dänischen Frage vollziehen würde.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Aug. [Der Großfürst Constantin. — Murawieff.] Das Tagesereigniß und Tagesgespräch ist die Ankunft des Großfürsten Constantin in Tzarskoje-Selo, die im Publikum viel kommentirt wird und hier unbestreitbar eine freudige Erregung verursacht hat. Es ist nicht wegzuleugnen, daß unsere Exaltirten den Großfürsten wenigstens der Nachlässigkeit anklagen und ihm nicht oft genug Murawieff als Modell entgegenstellen können. Ja, die Toaste auf Murawieff, so unbegreiflich sie dem Auslande scheinen, sind hier ein wahrer Meinungsausdruck, denn dieser Mann ist popolär in den höchsten und den untersten Kreisen. Und daran sind zumeist die Exekutionen der Polen selbst Schuld. Denn sobald unsere Blätter jedem Gewaltacte Murawieff's einen solchen der polnischen Geheimvehme entgegenstellen können, so sieht unser Volk in dem ersteren nur eine Vergeltung, eine Herstellung des Gleichgewichts, eine nothwendige Repressivmaßregel. Und wenn z. B. Murawieff in Wilna gleich 5—6 Edelleute hinrichten läßt, weil sie bei dem Komplotte gegen den Adelsmarschall Domeiko betheiligt gewesen, so billigt man dies hier vollkommen; denn werden nicht überall, wo Standrecht besteht, sämmtliche Mitwisser eines Attentats dem Tode überliefert? Kurz, Murawieff ist unser Held und so nur konnte es kommen, daß ein amtliches Blatt (die „Moskauer Zeitung") vor acht Tagen zuerst melden konnte, zweitausend Bauern des Gouvernements Augustowo in Polen hätten sich an Murawieff mit der Bitte gewendet, sie gegen das geheime Comite in Warschau in Schutz zu nehmen, da sie diesen Schutz im Königreiche nicht fänden. Bald darauf brachte uns auch das wilnaer Regierungsblatt die Bestätigung dieser Nachricht und nun erfahre ich, daß Murawieff wirklich Truppen zum Schutz der ihn Anflehenden entsendet hat. Die Geschichte wird die Sache als ein Unicum registriren. Hier aber glaubt man, der Großfürst sei hergekommen, um entweder wegen dieses Eingriffes in sein Gebiet Aufklärung zu fordern oder aber, um die Unhaltbarkeit seiner Lage einsehend, endlich sein Mandat in die Hände des kaiserlichen Bruders niederzulegen. Letzteres wird hier sehr gewünscht, aber man wagt kaum noch, es zu hoffen. Die bekannte Festigkeit des Großfürsten und die Zähigkeit, mit der er auf seinem Posten bis jetzt ausgehalten, was ihm schon manchen Verdacht zugezogen, gestatten unseren Russen nicht, sich dieser Hoffnung schon ganz hinzugeben. Dabei haben es die beiden Parteien, welche sich jetzt die Hand gereicht, nämlich die altrussische (Nikolaus'sche) und die slavophile, dahin gebracht, daß der bei ihnen gleich verpönte Großfürst von seiner Beliebtheit, vielleicht auch von seinem Einflusse beim kaiserlichen Bruder verloren, und die Einen freuen sich, in ihm die beste Stütze der liberalen Bestrebungen wankend gemacht zu haben, die Andern hoffen, daß nun nichts mehr den Fortrückschritt zur urslavischen Civilisation, wie sie die Herren Aksakoff und Hilferding predigen, hindern werde.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 31. August. [Neue Attentate. — Niederlegung von Aemtern. — Pacificationsplan. — Tortur.] Sind wir auch leider an Executionen schon gewöhnt, so ist doch die heute vorgekommene eine solche, die auf einen großen Theil der Einwohner Warschau's und wohl auch auf viele Warschau besuchende Ausländer einen schmerzlich überraschenden Eindruck machen muß. — Seit Jahren war in dem hiesigen Polizei-Paß-Bureau ein Beamter angestellt, der es verstand, in diesem unangenehmen Amte sich dennoch die Gunst des Publikums zu verschaffen, und man hielt ihn allgemein für einen ordentlichen Mann. Er heißt Richter. Kurz nach Ausbruch des Aufstandes wurde er mit einemmal von seinem Amte suspendirt, und da man ihn, wie gesagt, für einen ordentlichen Mann hielt, so schien es ganz in der Ordnung, daß er in die neuen unmenschlichen Paßvorschriften sich nicht fügen konnte und daher, als nicht an seinem Platze entfernt wurde. Man bedauerte allgemein den braven Mann, der eine zahlreiche Familie hatte. Mit einemmal erfuhr man, daß er im Auftrage der Regierung nach Krakau gereist sei und daß er dort Polizeiangelegenheiten besorge. Natürlich schöpfte man gegen ihn Verdacht und nahm seine Amts-Suspension für ein Spiel, um mehr Vertrauen zu ihm zu erwecken. Der Verdacht stieg, als Richter, von Krakau zurückgekehrt, wiederum in seinen alten Posten im Polizeibureau eintrat. Die öffentliche Meinung wendete sich natürlich gegen ihn, obwohl man ihn einer volksverrätherischen Spionage nicht fähig hielt. Gegen diesen Richter nun ist heute ein Mordanfall ausgeführt worden. Ein Dolchstich traf ihn von hinten, und er wendete sich noch um, den

---

Brunnen, schöpfte Wasser, kehrte zu mir zurück und reichte mir diesen Trunk der Labung dar. Alle ihre Bemühungen, mich in das Haus zu bringen, erwiesen sich als erfolglos, denn sowie ich meinen brennenden Durst gelöscht hatte, war ich wieder ohnmächtig hingesunken. Da stand sie nun, das arme Weib, hilflos und verlassen, zwischen einem Todten und einem Sterbenden, selbst der Hilfe so sehr bedürftig und nicht im Stande, irgend welche zu gewähren. Es nahte sich Licht, eine Fackel leuchtete und gleich viel ob Freund oder Feind, sie eilte hin und der Himmel wollte ihr wohl, denn es war ein französischer Oberarzt, welcher aus einem entfernteren Bivouac von einem verwundeten General in das seinige zurückkehrte.

„Mit Hilfe der Eskorte desselben wurde ich in das Haus gebracht und auf ein ärmliches Lager gebettet, eine Kartätschkugel hatte mir das rechte Knie zerschmettert und ohne Zaudern nahm der Arzt die Amputation des Beines vor.

„Nachdem derselbe Anna noch viele Rathschläge gegeben, eilte er weiter und sie blieb wiederum allein in dem Gemach, jetzt besorgt auf meine Athemzüge lauschend, der ich mein Leben in demselben Gefecht, wie ihr Mann, eingesetzt hatte. Schon am nächsten Tage, als die Truppen wieder abgezogen, kehrten viele der in die Wälder geflüchteten Bewohner des Dorfes zurück, mit deren Hilfe Dupuis begraben wurde. Als nach einiger Zeit die schlesische Armee wieder vorrückte, traf es sich zufällig, daß ein Detachement des brandenburgischen Husaren-Regiments Janvilliers berührte. Ich wurde von demselben auf einer bequemen Tragbahre in die nächste Stadt transportirt, wo ein Feldlazareth eingerichtet war und mir ärztliche Pflege zu Theil werden konnte.

„Anna verließ das Grab ihres Mannes und ging mit mir. Bisher war sie von mir noch nicht erkannt worden, weil ich im heftigen Wundfieber meine Gedanken nicht sammeln konnte, aber meine Kameraden sahen sehr wohl ein, daß mein Leben vor Allem von einer guten Pflege abhing, und ließen es daher gern geschehen, daß sie den Verwundeten begleiten durfte. In der Stadt angekommen, erbat sie sich die Erlaubniß, für mich ein besonderes Quartier suchen zu dürfen, was ihr gern gewährt wurde, weil das Lazareth ohnedies schon sehr überfüllt war. In einem kleinen, freundlichen Hause, welches in einem Garten gelegen und von dem Geräusch und dem Verkehr des Handels und Wandels abgeschnitten war, miethete sie eine Wohnung.

„In einer freundlichen, hellen Stube wurde ich auf ein Ruhebett gelegt, der Arzt erneuerte den Verband, fand Alles, so weit es möglich war, in gutem Zustande, versprach, wenn das so weiter gehen würde, für das Leben des Kranken zu bürgen, und ließ uns allein.

„Anna hatte es bisher stets vermieden, sich zu zeigen, noch weniger aber überhaupt zu sprechen, wenn die Fieberphantasien aufgehört hatten; sie sah ein, daß eine plötzliche Erkennung sehr nachtheilig wirken könne, und setzte sich daher, sobald der Abend dunkelte, an mein Bett, um mich langsam auf das Wiedersehen vorzubereiten. Mit verstellter Stimme erzählte sie mir zuerst ihre Schicksale, ihre Verheirathung und den Tod ihres Mannes, und als ich nun aufmerksam gemacht, mich aufrichten wollte, aber kraftlos zurücksank, da stützte sie mich, ich drückte ihr zum Dank die Hand und sagte endlich mit vieler Anstrengung:

„Mir war es in meinen Phantasien immer so, als ob mich Anna pflege, es war mir, als könne sie nur der Engel sein, der sich meiner annehme; Du hast auch Leid und Kummer, sagte ich, und wer Du auch sein mögest, ich bleibe Zeit meines Lebens Dein Schuldner.

„Und wenn nun Anna käme — Du bist es, rief ich, Du bist es, das ist Deine Stimme.

„Thränen strömten über mein bleiches Gesicht, sie ließ mich langsam in das Bett zurücksinken, und kniete, meine beide Hände umfaßt haltend, vor demselben nieder. So erzählte sie mir Alles, Alles, Nichts verschwieg sie, und als sie geendet, holte sie tief Athem, als ob sie erst jetzt, nachdem sie ihr Herz erleichtert, wieder auflebe. Ich hatte sie ruhig angehört, jetzt bat ich sie, mich zu verlassen, ich müsse allein sein. Lautlos verließ sie das Zimmer, ich blieb allein mit meinen Gedanken, welche sich trotz aller Mühe nicht ordnen wollten, ich dachte hin und dachte her, und konnte es schier nicht begreifen, die Hände falteten sich von selbst, und leise bewegten sich meine Lippen im Gebet. Da senkte sich Ruhe und Frieden in meine bewegte Brust.

„Als sie am andern Morgen in das Zimmer trat, reichte ich ihr die Hand und drückte einen Kuß auf ihre Stirn, dann hieß ich sie sich zu mir setzen. Sieh, Anna, begann ich, wie es gekommen ist, das wissen wir nun Beide, daß es so kommen würde, haben wir nie und nimmer gedacht. Wie ich aus Sonnenberg fortging, da liebte ich Dich, ich dachte mit Freuden daran, einst, wenn ich aus dem Felde heimkehren würde, Dich als mein braves Weib umarmen zu können. Gott hat es anders gefügt und gewollt, Du hast eine schwere Zeit durchgemacht, und auch mich hat die Strafe ereilt, denn gegen jeden Franzosen trug ich seit jenen Tagen einen persönlichen Haß im Herzen, und oft habe ich im blinden Eifer geflucht, lieber den Himmel und die Seligkeit missen, als je einem Franzmann die Hand reichen zu wollen. Mein Leben ist dahin, ich werde immer ein Krüppel bleiben, Du bist noch jung, Du bist noch schön, wenn ich gesund bin, laß uns scheiden —

Nein, Ernst, nein. So lange ich lebe, bleibe ich bei Dir, jage mich fort, so oft Du willst, ich lasse Dich nicht. Ich weiß, was es heißt, treu und rein lieben, Du brauchst Dich dessen nicht zu schämen, und bei diesen Worten erröthete sie, sieh, ich kann nicht dafür, Gott hat mir die Liebe zu meinem Mann in's Herz gepflanzt, ich war ihm treu bis in den Tod, wie ich am Altar gelobt, so, wie ich ihn geliebt, kann ich nie mehr lieben, auch Dich nicht, Du bist der Gespiele, der Freund meiner Jugend, laß mich bei Dir bleiben, ich will Dich pflegen und hegen und gute und böse Tage mit Dir theilen.

„So sei es, sagte ich und reichte ihr gleichsam zur Bekräftigung die Hand.

„Langsam ging meine Heilung von statten, der Friede von Paris war längst geschlossen, als ich zum erstenmale an einem Krückstock ins Freie humpelte. Von da ab erholte ich mich rascher, Mitte Mai wurde ein leichter Korbwagen gekauft und bald darauf eilten wir Beide, Bruder und Schwester gleich, von meinem braven Husarenpferde gezogen, durch Frankreich, über den Rhein der Heimath zu.

„ Sonnenberg selbst hatte sich nicht verändert, wohl aber war die männliche Bevölkerung durch den Krieg gewaltig verkleinert, da gab es überall zu arbeiten und trotz meines Stelzfußes ging ich den Bewohnern mit möglichst gutem Beispiel voran. Nicht anders geschah von Seiten Anna's im Hause und bald war die „Scholzen-Wirthschaft" wieder die beste im Dorfe. Nun glaubte man allgemein, bald würde wieder eine Hochzeit gefeiert werden, aber darin irrte man sich gewaltig. Anna trug nach wie vor ihr schwarzes Trauerkleid und besuchte keinen Tanz, kein fröhliches Fest, dagegen war sie bei Arm und Reich, sobald das Unglück oder Krankheit einem Hause nahe trat.

„Wir wohnten zusammen und aßen an einem Tisch, Jahr aus, Jahr ein, und theilten böse und gute Tage, nie haben wir uns wieder getrennt. Niemals wurde jener früheren Zeit Erwähnung gethan, nie kam der Name ihres Mannes über ihre Lippen, aber auch von meiner Seite geschah in keiner Weise Etwas, um dem Andenken desselben zu nahe zu treten.

„Nur jener Februartag, an welchem wir uns wiedergefunden, wurde von uns in würdiger Weise zusammen gefeiert, indem wir die Armen speisten und mit Geschenken entließen. Abends aber ließen wir uns die Dorfkirche aufschließen und verrichteten ein gemeinsames Gebet.

„So verging ein Jahr nach dem andern, die Jugend schwand und das Alter kam, Anna wurde krank und mußte oft wochenlang die Stube hüten, dann vergalt ich ihr die einstig geleisteten Dienste, pflegte und hegte sie, doch die Krankheit kehrte immer wieder, wurde bedenklicher und endlich war alle Pflege vergeblich, sie entschlief dem Herrn und ich blieb ganz allein zurück und erwarte jetzt in Demuth den Augenblick, in welchem ich wieder zu ihr kommen werde.

„So ungefähr erzählte mir der Onkel die Lebensgeschichte des Invaliden", fuhr ich zu meiner Frau fort, „ob es mir gelungen, Dir diese Geschichte wiederzugeben, wie ich sie gehört, will ich Deinem Urtheil überlassen. Nun Du schweigst, Lori, hat Dir die Erzählung mißfallen?"

„Im Gegentheil, Alfred, aber wehmüthig hat sie mich gestimmt und dann habe ich nie geglaubt, daß ein einfacher Bauer so tiefer Empfindungen fähig sein könnte."

„Ich werde Dich zu dem alten Manne führen und wenn Du sein ehrwürdiges Gesicht betrachtest, dann wird es Dir wohl möglich werden, aus den tiefen Falten jene Tage des Kummers und der Sorge herauszulesen."

„Ja, wir wollen ihn besuchen, ich muß ihr kennen lernen, diesen Invaliden, ich werde versuchen, ihm Trost zuzusprechen."

„Du ihn trösten? und womit?"

„Womit? nun, indem ich ihm beweise, welchen Antheil ich an seinem Schicksal nehme."

Ein Händedruck, den ich mit einem Kuß erwiederte, war die Antwort auf ihre Worte. — —

Der Wald, der uns bis jetzt auf beiden Seiten des Weges begleitet hatte, wurde lichter und nachdem uns die Pferde eine kleine Anhöhe mühsam heraufgezogen, endete er gänzlich und — Sonnenberg lag vor uns. Friedlicher tönte die Dorfglocke und friedeathmend, glücklich lag das stille Dörfchen vor uns da. Am Eingange desselben begrüßte uns mein Onkel, herzlich, wie immer, aber stiller wie sonst.

Ehe ich mich nach der Ursache seines Benehmens erkundigen konnte, sagte er:

„Ihr kommt eine halbe Stunde zu spät, um dem Begräbniß des alten Invaliden beiwohnen zu können."

„Der arme Invalide ist todt?" fragte Lori bestürzt, „der arme, alte Mann." —

Still und traurig gingen wir auf den Kirchhof, ein frisch aufgeschüttetes, mit Blumenkränzen geschmücktes Grab war neben dem Anna's aufgeworfen. Lange standen wir an der Ruhestätte des alten Kriegers und auf sein Grab fielen Thränen aus ihren schönen Augen.

Thäter an der Hand fassend, im Augenblick als dieser ihm einen zweiten Stoß versetzen wollte. Der Dolch blieb dem übrigens schwer verletzten Richter in der Hand, und der Thäter entwischte. — Außer diesem Attentat soll heute noch eines an einem Spione von Fach verübt worden sein, der todt geblieben sei. — Die Censoren scheinen noch thätig zu sein, da die Zeitungen heute noch erschienen. — Auch den Mitgliedern des Administrations-Rathes ist von der National-Regierung der Befehl zugegangen, ihre Demissionen einzureichen. Von einigen derselben weiß ich, daß sie es entweder schon gethan oder ganz gewiß nächstens es thun werden. „Wenn ich auch", sagte eines dieser Mitglieder gestern, „nicht der Meinung bin, daß die Verbindung mit der russischen Regierung unter allen Umständen zu verwerfen ist, so bin ich doch wahrlich für sie nicht so begeistert, um ihr mit Gefahr meines Lebens zu dienen." — In Folge eines Telegramms aus Petersburg ist der hiesige Staatssekretär Enoch heute Früh nach Petersburg abgereist. Es scheint dieses zu bestätigen, daß man in Petersburg an einem Pacificationsplane arbeitet, wovon man übrigens in den höheren russischen Kreisen mit aller Bestimmtheit spricht. Darf man vom Meister auf das Werk schließen, so ist als unzweifelhaft anzunehmen, daß in Petersburg jetzt ein elendes Elaborat herauskommen wird. Wenn das petersburger Cabinet es mit der Pacification ehrlich meint, so ist die Art, wie sie sich dabei benimmt, eine sehr schlechte. Enoch genießt nicht das Vertrauen der Polen, ist zu sehr von seinem kleinlichen Egoismus eingenommen, als daß er es wagen sollte, dem Kaiser Alles offen darzulegen und sich möglicherweise dadurch die Gunst zu verscherzen. Auch steht er zu sehr außerhalb des Volkes, als daß er dessen inneres Leben kennen sollte. — Der Banquier Rawicz war nur ein Paar Stunden in Haft; es galt ein — Zeugniß für einen politischen Verhafteten. — Von den vielen eingezogenen Schneidern sind drei gleich im Polizeibüreau, noch bevor sie also vor die Untersuchungs-Commission kamen, gepeitscht worden, um noch andere Schneider anzugeben, welche für die Insurgenten Kleidungsstücke verfertigt haben. Die Tortur ist also eine so leichte Sache, daß selbst subalterne Beamte zu deren Anwendung ermächtigt sind. — **Dr. Helbig** ist mit drei Tagen Polizeiarrest weggekommen. — Der heutige „Dziennik" bringt ein Bülletin, wonach unweit Biala, in Podlachien die 900 Mann zählende Insurgenten-Abtheilung unter Grymala total versprengt sei. Es seien von derselben 100 getödtet und 75 gefangen. Auch 200 Stück Schußwaffen seien den Russen, die fast nichts gelitten hätten, in die Hände gefallen.

** Dem „Czas" wird aus Warschau berichtet: Der Ingenieur Czarniecki, welcher in der Gegend von Radom verhaftet worden, ist in der Citadelle gestorben, wie verlautet, in Folge der Tortur, die ihm von der Untersuchungs-Commission auferlegt war. Im Radomschen haben die Russen nach dem Kampfe mit Eminowicz und Cwiek das Dorf Kowal niedergebrannt und die Einwohner grausam gemißhandelt. Von 1336 Gefangenen aus Wolhynien, Podolien und der Ukraine ist eine beträchtliche Anzahl zur Deportation nach Sibirien und dem Kaukasus verurtheilt und bereits dorthin abgeführt; 1064 schmachten noch in den Kasematten von Kiew und anderen Gefängnissen der Heimath, wo die Meisten ein ähnliches Schicksal erwartet. Der „Czas" veröffentlicht die Namen der bisher Deportirten; es sind deren circa 270. Am 29. August soll in der Gegend von Czenstochau ein Treffen stattgefunden haben, worüber jedoch genauere Nachrichten fehlen. Eben so unbestimmt ist die Meldung von einem für die Polen glücklichen Treffen, welches Wawer im Augustowschen bei Wierzbolow bestanden. Auch aus Litthauen wird von zwei Gefechten bei Pren am 13. und bei Kielan am 16. berichtet, die siegreich für die polnischen Waffen gewesen seien.

Krakau, 1. Sept. [Niederlage der Insurgenten.] Der „Czas" giebt den Verlust der Insurgenten in dem Gefechte bei Dorohucze am 24. v. M. mit 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Rucki sei gefallen und Krysinski verwundet. Auch die Verluste der Russen seien bedeutend. Am 25. v. M. hat bei Huta Zelazna, 6 Meilen von Warschau, ebenfalls ein für die Insurgenten ungünstiges Gefecht stattgefunden. (Presse.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 31. Aug. [Ministerwechsel.] An Stelle General Ghika's ist Nicolaus Balanesco Rosetti zum Minister des Aeußern ernannt. Bis zu seiner Ankunft ist das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Finanzminister Odobesco anvertraut worden.

Amerika.

Mexico. [Zustände.] Die neuesten Nachrichten aus Mexico liefern den Beweis, daß mit der Besetzung der Hauptstadt bei Weitem noch nicht das ganze Land dem Marschall Forey zur Verfügung steht. Juarez hat in San Luis de Potosi noch 15,000 Mann zur Verfügung, und Forey hat sich genöthigt gesehen, ein Corps, das aus einer französischen Infanterie-Brigade und einer Division der Hilfstruppen unter Marquez besteht, dahin abzusenden. General Bazaine hat den Oberbefehl erhalten, um, wie die „France" sich ausdrückt, „Queretaro und San Luis Potosi zu besetzen, Juarez in's Tamaulipas zu jagen und die Hauptstadt zu degagiren." Die Expedition der Franzosen nach Tampico ist noch immer nicht zu Stande gekommen, soll nun aber „nächstens" ausgeführt werden. Die Priester, die unter Juarez Politik gegen die Regierung machten und vertrieben wurden, kehren jetzt, wo ihre Partei obenauf ist, in Masse zu ihren Pfarreien zurück und beginnen ihre Thätigkeit sofort mit Betreibung von Dankadressen an den Kaiser der Franzosen, wobei, wie auf Parole, jedesmal die Wendung vorkommt: „Se. Majestät möge auch fernerhin dem Lande ihren mächtigen Schutz bewahren." Die „Schwarzen", welche dem Freisinne des Erzherzogs nicht trauen, ziehen die Fremdherrschaft eines französischen Protectorats einer kräftigen Regierung, welche im Lande ihre Wurzeln durch Heranziehung aller Parteien suchen müßte, vor. Auch die schönen Sennoritas mejicanas sind seit dem großen Balle am 7. Juli, wo die französischen Offiziere ihre Liebenswürdigkeit erprobten, entschieden für das französische Protectorat gewonnen; auch hat das Decret vom 30. Juni, worin der Guadalupe-Orden hergestellt wurde, bei den eiteln Honoratioren der Hauptstadt Furore gemacht. Und welche Perspective eröffnet das französische Protectorat auf Ehrenlegions-Kreuze! Zugleich hat die eingesetzte „Regentschaft des mexicanischen Kaiserthums" sofort eine Menge neuer monarchistischer Blätter gegründet und in der „Estafette" — ihrem Hauptorgan — in der ersten Nummer einen Artikel veröffentlicht, worin die mexicanischen Institutionen in den Koth getreten werden und allen hispano-italienischen Staaten der Fehdehandschuh mit den Worten hingeworfen wird: „Herostratus, welcher den Tempel von Ephesus anzündete, hat dadurch seinen Namen für die Ewigkeit verhaßt gemacht; wer aber das Feuer an alle die traurigen Freistaaten legen wollte, welche vom Rio Bravo bis an das Cap Horn vegetiren, der würde nur das Terrain ebnen" u. s. w. Geschickt und glücklich ist dieses Debut nicht, es lehrt aber, daß die Franzosen, sobald sie im Auslande die Herren spielen, unter dem Neffen ganz genau sind, wie sie unter dem Oheim waren. Uebrigens machen die neuen Expeditionen Verstärkungen nöthig. Am 16. Juli traf der neue Chef des Geniewesens, Oberst Doutrelaine, in Mexico mit einem Convoi von Kriegsmaterial glücklich ein. Der „Forfait" wurde zu Anfang August in Vera-Cruz erwartet. Diese Dampfcorvette, die von Cherbourg mit Verstärkungen abging, legte am 28sten Juli bei Martinique an. Die Fregatte „Montezuma" ist bei Minatitlan gescheitert, doch wurde die Mannschaft gerettet.

[Rapport Forey's.] Der „Moniteur" faßt sich in seinem Auszug aus dem letzten Rapport des Marschalls Forey vom 13. Juli auffallend kurz. Es scheinen vorher sehr bedeutende Ausmerzungen stattgefunden zu haben. Was über die mexicanischen Dinge in dem offiziellen Blatt mittheilbar ist, beschränkt sich auf Folgendes: Marschall Forey hat mehrere Kolonnen von Mexico ausgeschickt, die Tlascala, Toluca, Buenavista und Tezcoco besetzten; ferner hat er auf der Reise von Puebla nach Mexico mehrere Posten errichtet, welche es gestatten, kleine mobile Kolonnen behufs der Verfolgung der Guerillas zu bilden. Es sind Befehle gegeben, Minatitlan und Tampico zu besetzen. Der Gesundheitszustand war in Orizaba und Cordova als gut, in Mexico als seit den letzten 14 Tagen nicht bedeutend geändert bezeichnet. Der französische Ingenieur, welcher den Bau der Eisenbahn leitet, „hoffte", daß sie bis zum 31. August Soledad erreichen werde. Die politische Lage des Landes „verbessert sich seit — der Proklamation der Regierung." Marschall Forey bestätigt die Nachricht von der Ermordung des Generals La Llave, der von seiner Escorte getödtet wurde, weil man ihm das Geld, welches er bei sich trug, abnehmen wollte; General Ortega hat nur der Schnelligkeit seines Pferdes sein Leben zu verdanken. Oberst Valdez von der Armee des Juarez, ein einflußreicher Mann, hat am 9. Juli in Toluca sich dem General Bertier mit seinem 800 Mann starken Corps unterworfen. Das Manifest des Marschalls Forey ist laut dem Berichte überall günstig aufgenommen worden; „selbst General Doblado hatte es, mit günstigen Commentaren versehen, in Queretaro anheften lassen." Die Gegenwart des Obersten Aymard in Pachuca „hat es gestattet, die Ausbeutung der Bergwerke von Real del Monte fortzusetzen; wie vordem werden jetzt allwöchentlich Silberbarren nach Mexico spedirt." Aus einem Berichte des Oberbefehlshabers von Vera-Cruz geht hervor, daß eine Deputation von Merida (Yucatan) nach Vera-Cruz gesandt worden ist, um eine französische Garnison zu erbitten. Die Nachrichten aus Tabasco lauten günstig; Minatitlan ist am 18. Juli ohne Widerstand besetzt worden. — Der „Constitutionnel" ist angewiesen, diese etwas dürftigen Notizen durch einen schwunghaften Panegyrikus in das rechte Licht zu stellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. September. [Tagesbericht.]

[Personalien.] Gestern ist das allerhöchst unterzeichnete Patent bei dem königl. Ober-Präsidium eingegangen, welches den Herrn Ober-Regierungs-Rath von Götz zum Vice-Präsidenten der hiesigen Regierung ernennt. Heute hat die Ueberreichung des Patents von Seiten des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz an den neu ernannten Herrn Vicepräsidenten stattgefunden und wird dessen Einführung als Vorsitzender des Regierungs-Collegiums in der nächsten Plenarsitzung stattfinden.

Der königl. Forstmeister Gumtau ist gestern von hier nach Bromberg zur Uebernahme der dortigen Oberforstbeamtenstelle abgereist. Vor seinem Abgange hatten die Mitglieder des Regierungs-Collegiums ein Abschieds-Diner in der goldenen Gans veranstaltet. Sein Amtsnachfolger, der königl. Forstmeister Wagner aus Oppeln ist bereits hier eingetroffen und wird dessen Introduction nächstens erfolgen.

—* [Getreidehalle.] Jahrelang wurde hier die Frage wegen Errichtung eines Gebäudes für die Abhaltung der Getreidebörse ventilirt, ohne daß sich eine befriedigende Lösung erreichen ließ. Bisher scheiterten alle Vorschläge und Versuche theils an der Uneinigkeit der Interessenten, theils an dem Widerstande der Neumarktsbewohner, die bei etwaiger Verlegung des Marktes die größte Gefahr für ihren geschäftlichen Verkehr befürchten. Gegenüber dem neuesten Project (S. das gestr. Morgenblatt) haben nun die Adjacenten des Neumarktes in einer an den Magistrat und das Polizeipräsidium gerichteten Denkschrift vorgeschlagen, daß auf jenem Platze zwischen der Westseite und der der Statue eine offene Halle errichtet würde; die Buden sollen kassirt, und an der Rückwand angebracht werden. Wie indeß verlautet, hat dieser Plan keine Aussicht auf Erfolg, weil die Behörden niemals eine derartige Bebauung des Platzes gestatten dürften. Dagegen will das Präsidium dem Neumarkt, außer der schon eingeführten Erweiterung der Wochenmärkte, die Aufnahme der Topf- und Tischlerwaaren so wie anderer Partien des Jahrmarktes als Ersatz für die Verlegung der Getreidebörse gewähren.

In der gestrigen Generalversammlung der Interessenten des Getreidemarktes wurde hervorgehoben, daß, wenn der Bau bei den liberalen Bedingungen, wie sie jetzt die Behörden geboten, nicht zu Stande käme, er vielleicht für immer, mindestens wieder auf einen Zeitraum von 20 Jahren unterbleiben müßte. Die Ausführung sei aber wünschenswerth und nothwendig, damit die Besucher des Getreidemarktes endlich vor Wind und Wetter geschützt werden, und die Börse selbst den Comfort erhalte, welcher dem modernen Geschäftsverkehre angemessen. Weder das juridische noch das historische Recht spreche für den Neumarkt; die Namen „Kornecke" und „Gerstecke" bezeichnen deutlich, wo früher ein Theil des Getreidemarktes abgehalten wurde. Wenn man erwägt, daß der Versuch zur Etablirung der Getreidebörse in der vor einiger Zeit, Alte-Sandstraße 1, erbauten Halle lediglich durch Antipathien der Betheiligten vereitelt wurde, so ist die gegenwärtige Vereinbarung der großen Mehrheit gewiß anerkennenswerth. Es vergingen 6 Wochen, bis die Stimmen gehört waren; nun entschied man sich im schriftlichen Plebiscite, wie in der Versammlung mit überwiegender Majorität für Errichtung der Getreidebörse am Fuße der Ziegelbastion, und kann das ernstliche Streben für die Verwirklichung dieses Beschlusses nicht mehr zweifelhaft sein. Nach dem Entwurf des Herrn Kreisbaumeisters Lüdecke ist der Bau in der Weise projektirt, daß die Front der Realschule z. h. Geist gegenüberliegt und der Hauptsaal in die obere Etage kommt, wo er sein Licht durch ein Glasdach empfängt. Die Parterre-Lokale sind für eine Restauration, kleinere Verkaufsstätten, Wohnungen und Wirthschaftsräume bestimmt. Eine Terrasse mit Springbrunnen soll sich an die Ziegelbastion anschließen und den Promenadenbesuchern einen neuen angenehmen Ruhepunkt bieten.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung wurden Gedichte, die von auswärtigen Mitgliedern oder Freunden des Kränzchens eingeschickt waren, vorgetragen. Hervorzuheben sind einige von Herrn Oppenheim in Berlin verfaßte, die poetische Eindrücke von Scenen aus der italienischen Natur in guter Lyrik und treffender Malerei wiedergeben. Unter den übrigen zeichneten sich die von Herrn Werner aus. Höchst interessant und belehrend über die gegenwärtigen Zustände in Nord-Amerika und die Stimmungen der Gemüther sind die brieflichen Mittheilungen sowie die politischen und Kriegslieder, welche theils von Herrn Andriessen in Pittsburg, theils von anderen amerikanischen Schriftstellern eingesandt waren. Es möge hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß auf Anregung des Herrn Andriessen in Pennsylvanien die Freunde deutscher Poesie einen ähnlichen Verein bilden, wie der hiesige. Der Vorsitzende las nun den zweiten Gesang des von ihm bearbeiteten Epos: „Die Schöpfung" vor; überhaupt war der Abend reichhaltig an poetischen Productionen, ein Beweis, daß der Eifer für ideales Streben sowohl hier als bei den auswärtigen Mitgliedern nicht erkaltet. Geschäftlich wurde die Herausgabe eines Musenalmanachs für das Jahr 1864 besprochen, für welchen die gefeiertesten Dichter unserer Provinz bereitwillig Beiträge versprochen haben.

—* [Gewerbliches.] Das von Herrn Wahsner verfertigte Marmorbillard im Werthe von ca. 1000 Thlrn. ist in den Besitz des Herrn Astel, Wirth des Hôtel de Rome auf der Albrechtsstraße, übergegangen. Künftige Woche soll das Meisterwerk einheimischer Industrie in dem genannten Hotel zur Ansicht aufgestellt und später den Gästen zur Benutzung übergeben werden.

*** [Sperrung der Schleuse.] Die Bürgerwerder-Schleuse wird wegen Einhängung neuer Oberthore vom 31. August ab auf circa 3 Wochen gesperrt sein.

—* [Gerichtliches.] Für den Monat September ist Herr Stadtrichter Altmann (Neumarkt 8) zum beständigen Testaments-Commissar und Herr Assessor Milch zu dessen Stellvertreter ernannt.

M. [Zur Warnung für Hausfrauen.] Wenn heut oder in den folgenden Tagen Verkäufer von kleinen Fischen am Faden vorsprechen, so weise man ihnen ohne Weiteres die Thür, denn die Thiere sind nicht geangelt und getödtet, sondern aus dem Stadtgraben herausgezogen worden, wo sie zu Tausenden crepirt, auf der Oberfläche des Wassers umherschwimmen. Referent sah heut an vielen Stellen solche Fischsammler nach der Stadt wandern. Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Die zahllosen todten Thierchen, namentlich in der Gegend der Taschenbastion, werden in Kurzem in Verwesung übergehen und dadurch dem in Breslau ohnedies nicht sonderlichen Gesundheitszustande neue Gefahren bereiten. Rasche Abhilfe thut Noth!

[Einbruch.] In der vergangenen Nacht ist auf der Albrechtsstraße bei den Herren Meyer und Löwy im sogenannten goldnen „A B C" ein Einbruch ausgeführt worden, der an Frechheit seines Gleichen sucht und dessen sich die Bestohlenen gar nicht versehen konnten. Es drangen nämlich die Diebe vom Hausflure aus dadurch in das Verkaufslokal ein, daß sie das große Vorlegeschloß, welches die eiserne Querstange über der Thüre festhält, abbrachen, worauf sie, da das gewöhnliche Thürschloß nicht nachgab, die Haspen aus der Wand herausrissen und die Thüre aus ihren Angeln hoben, wo sie dann mit Leichtigkeit in das Gewölbe hineingelangten. Dort erbrachen sie zunächst ein Pult und nahmen aus demselben 200 Thlr. in verschiedenen Münzsorten, sowohl in Courant und Kassenanweisungen, als in Gold fort. Hierauf plünderten sie das Gewölbe und entwendeten 4 große Stück seidene Stoffe, im Werthe von 300 Thlr., außerdem eine große Anzahl fertiger Kleidungsstücke, als Düffelröcke, Westen, Beinkleider 2c. Sogar mehrere Säbel erklärten sie als gute Beute. Ihren Rückweg nahmen die Diebe durch den nach der Straße gelegenen Ausgang, wobei sie leichtes Spiel hatten. Denn sie durften nur die eiserne, bloß mit einem Schieber geschlossene Stange fortnehmen, um sofort die Thüre offen zu finden, durch welche sie entkamen. Ein Junge will gegen 5 Uhr einen Mann mit einem großen Packet Sachen dort herauskommen gesehen haben. Der Schrecken der Eigenthümer war nicht klein, als sie heute Früh den angerichteten Schaden bemerkten. Derselbe ist auf 800—900 Thlr. zu schätzen.

=hb= [Selbstmord.] Der Arbeiter G. verließ gestern Früh 8 Uhr seine Familie, um sich das Leben zu nehmen. Er ertränkte sich bald darauf im Waschteiche und wurde um 1 Uhr Nachmittag aufgefunden.

** [Schwalben.] Vor einigen Tagen schaarte sich eine Partie Schwalben an dem, in der Nähe des Stadtgerichtsgebäudes aufgeworfenen Fangdamme des Stadtgrabens, wahrscheinlich, um der Stadt Breslau Valet zu sagen, als Berichterstatter dieses eine der Reiselustigen sah, die durch ihr sonderbar gefärbtes Federkleid die Aufmerksamkeit vieler Spaziergänger auf sich lenkte. Der Oberkörper dieser Schwalbe war braun, ins Schwarze spielend, dagegen die unteren Partien bis zur Schwanzspitze kaffeebraun und das Flügelpaar glänzend weiß. Jedenfalls ein seltener Vogel, der wohl einer näheren Untersuchung werth gewesen wäre, hätte man ihn einfangen können.

=bb= [Zum neuen Schießplatz.] Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, das Baumaterial aus dem Depot Carlowitz nach dem neuen Artillerieschießplatz bei Wiersbel zu schaffen. Ein Arbeits-Commando der hiesigen Artillerie-Brigade geht in der ersten Hälfte d. M. zur Einrichtung des neuen Schießplatzes dahin ab mit 1 Offizier und 3 Oberfeuerwerkern. — Der Schießplatz bei Carlowitz soll demnächst mit Ausnahme von 70 Morgen im Ganzen verkauft werden, da sich so viel Käufer nicht gemeldet haben, um parzelliren zu können. Die auf diesem stehenden Gebäude werden ebenfalls verkauft.

Breslau, 2. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schmiedebrücke Nr. 52 ein Ueberzug roth- und weißkarrirte Züchen, zwei Betttücher, zwei weiße Unterröcke und mehrere Strümpfe; Gartenstraße Nr. 5 ein Damenmantel von braun- und weißmelirtem wollenen Stoffe, eine schwarzseidene Mantille und ein schwarzseidenes Damenmäntelchen mit Aermeln und seidenem Futter; von dem Neubau am Wäldchen Nr. 4 zwei kupferne Löthkolben; ein an der Umzäunung des Grundstücks Werderstraße Nr. 2 und 3 angebrachtes gußeisernes Schild mit der Aufschrift „Russisches Dampfbad"; auf dem Buttermarkte des Ringes einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit zwei Thaler Inhalt; auf der neuen Schweidnitzer-Straße einem Herrn eine silberne Ankeruhr auf dreizehn Steinen gehend nebst einer circa zehn Zoll langen goldnen Schuppenkette mit Karabiner-Haken und einem kleinen goldenen Kettchen, an welchem ein Berloque (grün-emaillirter vergoldeter Frosch) befestigt ist.

Verloren wurden: ein schwarzwollenes Spitzentuch und eine schwarzseidene Mantille.

Gefunden wurden: ein Gesindedienstbuch, auf den Namen Maria Pelz lautend; ein goldener Uhrschlüssel mit einem kleinen Stück von einer goldenen Kette versehen; ein Schlüssel; ein braunes Pappkästchen mit verschiedenen Schreibutensilien; ein kleines Gebetbuch; ein Schul-Abgangszeugniß auf den Namen Samuel Mendelssohn lautend; ein mit Stahlperlen gesticktes seidenes Geldtäschchen mit circa 20 Sgr. Inhalt.

[Entweichen eines Lehrlings und Diebstahl.] Am 30. v. M. hat sich ein Lehrling des hiesigen Weißgerbermeisters H. heimlich aus der Behausung des Letzteren entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen. Mit ihm zugleich sind aus der Wohnung seines Meisters circa 4 Thlr. baares Geld abhanden gekommen. (Pol.-Bl.)

△ **Sagan,** 31. Aug. [Gewitter. — Gasbeleuchtung. — Wasserleitung.] Vergangene Nacht zog über unsere Stadt ein nicht unbedeutendes Gewitter, welches jedoch, trotz der starken Blitze, nirgends ein Unglück anrichtete, dasselbe war mit einem längere Zeit anhaltenden starken Regen begleitet. — Die Arbeiten in Betreff unserer Gasbeleuchtung werden binnen wenigen Tagen, bis auf die Einrichtung derselben bei den Privaten, erledigt sein, und soll bereits noch im Laufe dieses Monats die Beleuchtung der Stadt mit Gas erfolgen. Auch hat unsere Stadtcommune deshalb großen Dank verdient, daß sie bis nach dem von der Stadt sehr entfernt liegenden Bahnhofe die Gasbeleuchtung eingerichtet hat. Uebrigens ist unser ganzes, sonst so gutes Straßenpflaster durch das Legen der Gas- und Wasserröhren erheblich uneben und schlecht geworden; durch das Nachpflastern ist leider die frühere Spannung der Steine nicht mehr ermöglicht worden. — Ueber Wassermangel können wir zum Glück noch nicht klagen, und die von der Stadtcommune in diesem Jahre eingeführte Wasserleitung ist von großem Nutzen.

e. **Löwenberg,** 1. Sept. [Zum diesmaligen Blücherfest] waren nach dem Vorgange der Communalbehörden von den Bewohnern die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden; noch niemals zeigten sich die Häuser der Stadt und Vorstadt in solchem reichen Schmucke von Guirlanden, Kränzen, Fahnen und Fähnleins u. s. w., als zu diesem 50jährigen Jubelfeste. Am Sonnabend, Vorabend, um 8 Uhr feierliches Geläute mit allen Glocken und später großer Zapfenstreich. Sonntag, den 30. August ließen schon um 4 Uhr die Turnerknaben ihren musikalischen Weckruf erschallen, und wie am Vorabende so auch am Festmorgen verkündeten Böllerschüsse von den Bergen herab des Tages Bedeutung. Um 7 Uhr Reveille, ausgeführt von der Militärmusik. Um 9 Uhr Festgottesdienst in der evangelischen Kirche. Derselbe bestand a) Lied: „Allein Gott in der Höh'."; b) Festliturgie; c) Te Deum laudamus; d) Jubel-Siegesfestpredigt, gehalten vom Pastor Benner über denselben Text, über welchen vor 50 Jahren der sel. Superintendent Schröer in Anwesenheit des Fürsten Blücher von Wahlstatt an derselben Stelle gepredigt hat; e) „Nun danket alle Gott" von der Gemeinde stehend gesungen. Während dessen strömten viele Hunderte von Menschen herbei zu Wagen und zu Fuß, und eine oberflächliche Schätzung berechnet 10,000 Fremde. Um 12 Uhr erschienen mit klingendem Spiele die Militär-Begräbniß-Vereine aus Zobten und Schmottseiffen. Auf dem Fest-Schauplatze hatten Stellung genommen: die schlesische Invaliden-Compagnie sowie die Veteranen hiesigen Kreises, ferner der Prinz Friedrich der Niederlande, der Fürst Blücher von Wahlstatt, der Fürst v. Hohenzollern-Hechingen, der Regierungspräsident aus Liegnitz Graf von Zedlitz-Trützschler. Der Festzug, von fast unübersehbarer Ausdehnung, hatte sich um 1 Uhr wiederum unter dem Geläute aller Kirchenglocken von der Stadt aus in Bewegung gesetzt: a) die Turnjugend, b) Männer-Turnverein, c) Invaliden, d) das hiesige Schützen-Corps mit den Abgeordneten der Schützengilde aus Bunzlau, Lähn, Liegnitz und Schönau, e) das alterthümliche Stadtwappen, f) unter Vortritt der zahlreichen weißgekleideten und Kränze tragenden Festjungfrauen die Festgäste im Ehrengeleite des Magistrats und der Stadtverordneten, g) das Bürger-Jüngsten-Corps, h) der zobtner, i) der merzdorfer, k) der hiesige Militär-Begräbnißverein, l) die Mannschaften hiesiger Garnison. Angekommen auf der das Boberthal beherrschenden Felsenhöhe formirten die Bürger-Jungfrauen einen Halbkreis um die fürstlichen und anderen Herren, der Sängerchor trug das „Nun danket Alle Gott" vor. Als Mitkämpfer des Blücherschen Armee-Corps schilderte Herr Superintendent Kosog aus Giersdorf in begeisteter Rede die 50jährige Vergangenheit, forderte auf zur innigsten Freude und zum lebhaftesten Danke an und für die siegreichen Augusttage 1813 und schloß mit den Lebehochs auf Se. Majestät den König, die Fürsten und Prinzen des Hohenzollern-Hauses, auf die Manen und Nachkommen Vater Blüchers, auf den anwesenden Lebensretter desselben, Se. Excellenz den General der Kavallerie Grafen v. Nostitz u. s. w. Hierauf wieder Gesang: „Mit süßen Zauberbanden o! du mein Vaterland". Der Fürst Blücher von Wahlstatt stattete in den wärmsten und verbindlichsten Worten seinen Dank ab für die höchst ehrenvolle Feier, welche soeben dem Andenken seines siegreichen Oheim (?) dargebracht worden sei und schloß mit einem Hoch auf Löwenbergs Behörden und Bewohner. Nachdem die Nationalhymne gesungen, überreichte eine der Festjungfrauen Sr. Excellenz dem General Graf v. Nostiz, dem langjährigen Dominial-Nachbar unseres städtischen Bereiches, die Urkunde als Ehrenbürger hiesiger Stadt, wozu Herr Bürgermeister Rüppell ein zweckentsprechendes Gedicht vortrug. Der greise Held im Schmucke seiner von zahlreichsten höchsten Orden bedeckten Uniform dankte mit tiefergreifenden Worten für diese, seinen Lebensabend noch verschönende Auszeichnung und brachte mehrmals wiederholtes Hoch aus auf Löwenbergs Bewohner und Behörden. Gleiche Auszeichnung wurde dem Oberst-Lieutenant Heineccius zu Theil, welcher seit mehreren Jahrzehnten der hiesigen Stadt angehöret und auch dieser dankte in gleicher verbindlicher Weise. Mit dem darauf folgenden Parademarsch des Festzuges vor Sr. Excellenz 2c. 2c. schloß der ernste Theil der Feier. Auf Veranlassung des Kreis-Commissariates (National-Dank) wurden die Invaliden, die Veteranen und Angehörigen des hiesigen Füsilier-Bataillons bewirthet, zahlreiche Zelte und Buden nahmen die übrigen Festgenossen auf. Nachmittags 4 Uhr Konzert von der Kapelle des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regimentes Nr. 47. Um 5 Uhr Gesangesaufführung. Abends 8 Uhr desgleichen, Illumination und Feuerwerk. Ein gegen 10 Uhr sich entladendes und langersehnten Regen spendendes Gewitter beschloß in eigenthümlicher und segensreicher Weise den überaus heißen Jubelfesttag. Am gestrigen Montag Mittags Ausmarsch der Schützen zum Lagen-Nummer-Schießen beim Festschauplatze und Nachmittags Konzert der erwähnten Regiments-Musik. Heute Dinstag Fortsetzung des Schießens von Früh 7 Uhr ab. Als die beiden besten Schützen erhielten die Festmedaillen der Oberfleischermeister Lange aus Liegnitz, welcher beim dortigen Provinzial-Schießen auch als Sieger hervorgegangen, ferner der hiesige Zimmermeister Berck. Nochmals Konzert von demselben Regiments-Musik-Chor. Abends 7 Uhr Einmarsch und damit Ende des Blücher-Nostitz-Jubelfestes.

Mit einer Beilage.

△ **Reichenbach,** 1. Sept. [Verbrechen. — Verschönerung der Stadt.] Vor einigen Wochen wurde auf einem Ackerstück hinter Olbersdorf bei Frankenstein neben dem Wege nach Löwenstein ein todtes neugeborenes Kind, männlichen Geschlechts, im Weizen gefunden. Bis jetzt ist es nicht gelungen, über die Todesart des Kindes und die Mutter etwas festzustellen. Eine Anzahl Hausbesitzer der Klosterstraße hat das alte, höchst baufällige Gebäude des Schneidermeisters Wichtrich angekauft, dasselbe abgebrochen, und so die theilweise Niederlegung der dort mehr als 18 Fuß hohen Stadtmauern, sowie die Anlage einer freien Passage nach der Promenade ermöglicht. Je mehr die unschönen und die Stadt verengenden Mauern fallen, desto mehr wird unsere Stadt an Ausdehnung und Schönheit gewinnen.

△ **Reichenbach,** 2. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend gegen 8 Uhr erregten zwei aus nordwestlicher Richtung kommende feurige Sterne am Horizonte die allgemeinste Aufmerksamkeit. Jedenfalls waren es 2 Luftballons, ein größerer und ein kleinerer, welche länger als ½ Stunde über unsere Stadt sich in gleicher Richtung bewegten. — Die Ballons nahmen später eine südöstliche Richtung und verschwanden endlich am Horizont. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, von wo und durch wen die Ballons abgelassen worden sind. Vorige Woche entsprangen bei der Arbeit außerhalb des Gefangenenhauses 2 inhaftirte Brüder. Beide Deserteure meldeten sich schon Tages nach ihrer Entweichung freiwillig bei der Gefangeneninspection, und gaben an, daß sie sich nur beurlaubt hätten, um ihre kranke Mutter zu besuchen. — Während der Mangel an weichem Wasser sich schon während des ganzen Sommers höchst fühlbar machte, nimmt jetzt auch die Ergiebigkeit der Brunnen bedeutend ab. Alle lebenden Geschöpfe dürsten nach Regen. Der von vielen Orten gemeldete sciroccoartige Sturm hat auch in unsrer Gegend alle Pflanzen förmlich versengt.

⊙ **Glaz,** 1. Sept. [Feuer.] In Reinerz hat der glückliche Umstand einer völligen Windstille sehr viel beigetragen, daß nur die Stadtmühle mit sämmtlichen Vorräthen und umfangreichem Gehöft, außerdem noch ein Haus, eine Schmiede nebst Schuppen und die Scheuer der Posthalterei bis auf den Grund niedergebrannt sind. Die Angst der Bewohner bei der plötzlichen ungeheuren Intensität des Feuers war groß und steigerte sich durch die baldige Unbrauchbarkeit der städtischen Spritze. Inzwischen kamen die Spritzen des benachbarten Rückers und der Egell'schen Eisenhütte, die wacker arbeiteten; ihnen folgten bald noch mehrere. Der Maurermeister **Burghardt** hat sich (den erkrankten Bürgermeister vertretend) sehr umsichtig benommen. Die Feuerwehr von Glaz kehrte gegen 10 Uhr zurück, nachdem sie noch fleißig geholfen hat, das niedergebrachte Feuer zu dämpfen und andere Kräfte abzulösen.

XVII. **Habelschwerdt,** 1. Sept. [Zur Jagdgeschichte.] Gestern wurde im Revier der städtischen Forsten ein Hirsch erlegt, den heut der Pächter der Jagd, Herr Jacobi, in seinem Gehöft ausgestellt hat. Von Sachverständigen wird der erlegte Hirsch auf 20 Jahre alt geschätzt, während seine Geweihe ungleiche Zehner angeben. Die Stangen sind indeß so stark und das Gewicht des Wildes über 250 Pfd., daß man dieses Alter glaubhaft findet. Erst der fünfte Schuß war dem Veteran der Hirsche tödtlich bei dieser Jagd; er drang durchs Blatt ins Innere der Brusthöhle. — Die Waldbrände im königlichen Forst, die wir leider auch zu melden haben, scheinen diesen alten Knaben in das angrenzende Revier getrieben zu haben, indem auch ein zweites Exemplar bereits von den Schützen gesehen wurde, das früher nicht da war.

—r. **Namslau,** 1. Sept. [Berichtigung.] In meinem Bericht vom 26. August d. J. (Nr. 399 d. Bl.) haben sich mehrere Schreib- und Druckfehler eingeschlichen. Herr Pastor Schwartz (nicht Schwarke) aus Namslau hielt, im Namen der Diöcesan-Geistlichen und Lehrer, die Ansprache an den Jubilar und übergab ihm eine Prachtbibel und einen Regulator (eine Uhr im Werthe von 40 Thlr.) und nicht ein Regulativ. Die polnische Ansprache hielt Herr Oberprediger und nicht Oberpfarrer Pogantke aus Polnisch-Wartenberg, und endlich war Herr Hofrath Franzen (nicht Frank), Vertreter des Kirchenpatrons, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Würtemberg aus Karlsruhe.

= **Oppeln,** 1. Sept. Herr Regierungs-Präsident Dr. von Viebahn begiebt sich morgen Früh nach Berlin, um den Sitzungen des internationalen statistischen Congresses daselbst beizuwohnen, und beabsichtigt, bis zum 12. d. M. dort zu verweilen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⊙=⊙ **Rawitsch,** 1. Sept. [Entlassung gegen Caution.] Graf Cz. auf P. ist in Berlin wegen schwerer Krankheit gegen Erlegung einer Caution von 20,000 Thlr. auf 6 Wochen seiner Haft entlassen worden, darf sich aber unter keinen Umständen aus Berlin entfernen. Derselbe hatte vor 7 Wochen behufs Abwickelung wichtiger Geschäfte einen Urlaub von 10 Tagen erlangt, mußte aber zur Sicherheit eine Caution von 10,000 Thaler stellen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. Sept. [Börse.] Für österr. Effekten war die Stimmung matt und erfuhren deren Course einen kleinen Rückgang. Oesterr. Creditaktien 86⅜ bezahlt, National-Anleihe 74¼—⅓, 1860er Loose 91 bis 90 11/12, Banknoten 90⅛—89 11/12 bezahlt. Eisenbahnaktien fest, Oberschlesische 162¾—162½ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 2. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gek. 10,000 Ctr.; pr. September und September-Oktober 36¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 38—37¾—38 Thlr. bezahlt, November-Dezember 38½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 39 Thlr. Br., April-Mai 1864 40¼—40½ Thlr. bezahlt und Br.

Hafer gek. — Wsp.; pr. September 22 Thlr. Br., September-Oktober —, Oktober-Novembr —, April-Mai 1864 23 Thlr. Gld.

Rüböl fester; gek. 800 Ctr.; loco 12¾ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober 12 7/12—⅔ Thlr., etwas ¾ Thlr. bezahlt, 12¾ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12⅚ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 11/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12 23/24—13 Thlr. bezahlt. — Gek. 100 Wispel Raps.

Spiritus nahe Termine besser; gek. 6000 Quart; loco 15⅔ Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., 12 5/12 Thlr. etwas bezahlt, pr. September und September-Oktober 15 5/12—½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 15 7/12 Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 15⅚ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni — —.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Abend-Post.

Berlin, 1. Septbr. Die „B. Allg. Z." bringt den Wortlaut der ihr (wie in Nr. 408 gemeldet) ertheilten zweiten Verwarnung. Dieselbe lautet:

An den Buchhändler Herrn R. Gärtner Wohlgeboren hier.

Die in Ihrem Verlage erscheinende „Berliner Allgemeine Zeitung" beobachtet in neuerer Zeit dieselbe Haltung, um derentwillen Ihnen bereits unter dem 5. Juni d. J. eine Verwarnung ertheilt worden ist. Insbesondere ist in der auf der zweiten Seite, Spalte 1 der Nr. 392 enthaltenen Correspondenz d. d. Frankfurt a. M., 23. Aug., sowie in dem „die innere Lage" überschriebenen Leitartikel der Nr. 401 der Zeitung das deutliche Bestreben zu erkennen, die Einrichtungen des Staats und die öffentlichen Behörden durch Schmähungen dem Hasse und der Verachtung auszusetzen.

Da die Ihnen ertheilte Verwarnung somit fruchtlos geblieben, so ertheile ich Ihnen hiermit auf Grund der §§ 1, 3, 8 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, eine nochmalige Verwarnung.

Berlin, den 1. September 1863.

Der Polizei-Präsident. v. Bernuth.

Inserate.

Beim Herannahen des Winter-Semesters glauben wir die Aufmerksamkeit einer großen Gesammtheit auf eine Anstalt lenken zu müssen, die sich unter den Instituten, die dem edlen Berufe der Jugenderziehung dienen, einen würdigen Platz errungen. Die israelitische Schule, die Herr Dr. Joseph seit 5 Jahren mit anerkennungswerther Umsicht und Energie leitet, erfreut sich eines zahlreichen Besuchs und verdient auch in weitern Kreisen Theilnahme und Interesse. Besonders anerkennungswerth ist das Streben des thätigen Dirigenten, die reiferen Schüler der oberen Klasse zum Eintritt in die mittleren Klassen des Gymnasiums und der Realschule zu befähigen. Möge er in der wachsenden Blüthe seiner Anstalt Ersatz für die Mühen und Schwierigkeiten finden, die er in der Erfüllung seines schweren Berufes zu überwinden hat! [1743]

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Die **Malzwürze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft. — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1709]

Breslau, im September 1863.

Wilhelm Doma,
Aug. Weberbauer's Brauerei.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Busch,** von einem muntern Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. September 1863.
[2521] **Louis Schröer,** Friseur.

Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Leipziger,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [2579]
Breslau, den 2. Sept. 1863.
Siegmund Zadig.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Jenni,** geb. **Lipmann,** von einem Knaben zeigt ergebenst an:
[2604] **Albert Schreiber.**
Breslau, den 2. September 1863.

Heute Nacht gegen 12 Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Albertine,** geb. **Roskowska,** durch die Geburt eines gesunden Knaben. Breslau, den 1. September 1863.
[2606] **J. Axmann,**
Schmierer der Oberschles. Eisenbahn.

Am 31. August starb unser guter Gatte und Vater, der Lehrer und Organist **Fr. A. Tabor,** an Lungenlähmung. [1721]
Heidersdorf, den 31. August 1863.
Karoline Tabor, als Frau.
Rudolf, Heinrich, August und **Wilhelmine Tabor,** als Kinder.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emilie Sontag mit Hrn. Ferdinand Holzer in Berlin, Frl. Clara Schaaf mit Hrn. Fritz Howe das., Frl. Emma Iden mit Hrn. August Niemann, Goettin u. Brandenburg, Frl. Marie Zierhold in Blankenfelde mit Hrn. Rittergutsbes. Thederan auf Theeren, Frl. Mathilde Schlesinger in Inowraclaw mit Hrn. Louis Romann aus Kobylin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Kaufm. William George mit Frl. Magdalene Galafrés in Bradford, Hr. Dr. W. Sklorek mit Frl. Fanny Bernstein, Hr. Rudolph Fromholz mit Frl. Ottilie Becker in Berlin, Hr. Moritz Frank mit Frl. Anna Jacob das., Hr. Bürgermeister Theodor Bleek mit Frl. Marie Sethe in Potsdam, Hr. Richard Wildt mit Frl. Louise Jantzen in Warschau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. M. Goldmann in Berlin, Hrn. Alb. Arons jr. das., Hrn. Assessor Wilke das., Hrn. Ehrentreich in Pankow, Hrn. Prediger Hinrichs in Pinnow, eine Tochter Hrn. Prediger Lange in Lenzen, Hrn. Gust. Thies in Berlin, Hrn. P. Hahndorff das.

Todesfälle: Hr. Kfm. Carl Freygang in Berlin, Frau Henriette Barthold, geb. Krüger, im 75. Lebensj. das., Hr. Steindrucker Gust. Roland das., Hr. Lotterie-Einnehmer Mor. Rosendorn das., Hr. Rentier Reschke im 82. Lebensj. das.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 3. Sept. Neu einstudirt: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. (Frau v. Ziemer, Frau Köhler. Cölestine von Drang, Frau Flam. Weiß. Ferdinand v. Drang, Hr. Vaillant. Pauline, Fräul. Hoppé. Cesar v. Freimann, Hr. Rohde. Rath Presser, Hr. Weilenbeck. Frau v. Flor, Fräul. Heintz. Eduard v. Braun, Hr. Ruff. Anna, Fräul. Olbrich.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 4. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **„Eine Nacht in Berlin."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hopf. Musik von Lang.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Aufruf!

Am gestrigen Tage ist die Stadt Münsterberg von einer schweren Heimsuchung betroffen worden. In der Mittagsstunde entstand in einem Hause am Ringe Feuer, welches bei der herrschenden Trockenheit mit rapider Schnelligkeit 30 mit Schindeln gedeckte Wohn- und Hinterhäuser ergriff. Fast 100 Familien haben, da bei der unerhört raschen Verbreitung Rettung nicht möglich war, ihr sämmtliches Eigenthum verloren. Die Noth dieser Unglücklichen ist so groß, daß die eigene Hilfe nicht ausreicht. Wir wenden uns daher vertrauend an die viel erprobte, unermüdliche Wohlthätigkeit unserer Standesgenossen und Mitbürger und bitten dringend um milde baare Beiträge und Naturalien, welche das unterzeichnete Comite in Empfang zu nehmen bereit ist. [1253]
Münsterberg, den 27. August 1863.
Das Unterstützungs-Comite.

Vorstehender Bitte fügen wir die Bemerkung bei, daß unsere Rathhaus-Inspektion angewiesen ist, Gaben in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 31. August 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1723] **Danksagung.**
Für die mir bei meinem am 30. v. Mts. stattgefundenen 70. Geburtstage durch vielfache Gratulationen bewiesene theilnahmsvollste Freundschaft sage ich hiermit allen meinen Freunden und Gönnern meinen tiefgefühlten und innigsten Dank.
Gleiwitz, den 1. September 1863.
David Münzer.

Mein **Bureau** befindet sich jetzt:
Ring Nr. 29 (goldne Krone), 2. Etage.
[2571] **W. F. Poser,** Justizrath.

Volksgarten.

Heute Donnerstag, den 3. Septbr.: [1738]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Löwenthal.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Felsenhalle bei Kleutsch.

Sonntag, den 6. September:
Erstes großes Concert
der **Poltmann**'schen Kapelle,
mit Illumination.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Es bittet um recht zahlreichen Besuch:
[1734] **A. Glatz.**

Das gestern ausgefallene [2526]
Vauxhall in Rosenthal
findet **heute Donnerstag** statt.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [1688]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

2000 Thlr. à **5 pCt.** Eine goldsichere Hypothek auf ein hiesiges Haus ist zu cediren mit 10—12 pCt. Verlust unter Chiffre Z. Z. No. 4 poste rest. Breslau.

18,000 Thlr. Mündelgelder
auf lange Zeit unkündbar, sind sofort zu vergeben Schmiedebrücke 64/65, zwei Treppen.

Bruchbänder,

vorzüglich passend, empfiehlt zu den billigsten Preisen: **C. Meyer,** Albrechtsstraße 9.

Deutsch-Krawarn, Kreis Ratibor, den 29. August 1863. Gestern wurden hier **32 Rustikalstellen** mit Stallungen und Scheuern während eines orkanartigen Sturmes, in 1½ Stunden vom Feuer verzehrt. Nahe an 200 Personen sind obdachlos, der Ernte und sonstigen Habe beraubt. Nur Wenige sind versichert. Groß ist der Nothstand! So gern wir bereit sind, unsern Mitbrüdern Obdach zu gewähnen, sie zu kleiden und sie den langen Winter durch zu unterstützen, unsere Kräfte sind zu schwach; denn schon dreimal wurde unser Kirchspiel in diesem Jahre von Bränden heimgesucht. Noch nie waren wir in der Lage, die öffentliche Theilnahme für uns anregen zu müssen; jetzt drängt der Nothschrei des Elends dazu. „Trauert einer der Brüder, so trauert die Gesammtheit", sagt der Apostel, hiermit die Solidarität im christlichen Verbande ausdrückend. Schlesiens und namentlich Breslaus Bewohner haben dieses Gefühl der Gemeinsamkeit nie verleugnet; sie werden auch diesmal beitragen, unsere Nackten zu kleiden und unsere Hungernden zu speisen. Wir bitten dringend, Geldbeiträge, Lebensmittel, Kleider 2c. geneigtest an die **Expedition der Breslauer Zeitung** oder an den hiesigen Kaplan **Plesch** zu übersenden, voraus für jede, auch noch so geringe Gabe dankend. [1718]

Im Namen der Gemeinde: Das Unterstützungs-Comite.
W. Fontaine. A. Rehren. Peterek, Pfarrer. Plesch, Cooperator. Wegrech, Schullehrer.



[1724] **Bekanntmachung.**
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für die auf Station Annaberg auf die Bahn kommenden Petzkowitzer Kohlen mit dem 1. September d. J. ein ermäßigter Special-Tarif in Kraft tritt, der bei unsern sämmtlichen Bahnhofs-Expeditionen eingesehen werden kann. Ratibor, den 29. August 1863.
Königl. Direktion der Wilhelmsbahn.

Erwiderung. — Der Jemand gesteht also in Nr. 405 dieser Zeitung, gesagt zu haben, „daß der Oppelner Turn-Verein gestorben ist." Diese Nachricht oder Behauptung zu dementiren, war der Zweck unseres vorigen Inserats. Da der Jemand uns aber Mangel an Offenheit und Freimuth vorwirft, so mag es ihm zur Beruhigung dienen, daß wir diese Eigenschaften auch besitzen und schätzen. Wenn wir aber die Gründe des Ausscheidens aus dem Oberschlesischen Turngau der Oeffentlichkeit entziehen, so müßte der Jemand am allerehesten unser Schweigen achten, und wird der unterzeichnete M—e diese Gründe dem Jemand schriftlich mittheilen. Den Vergleich von Graal und der Seeschlange können wir nur als nicht mindestens, sondern als sehr unpassend bezeichnen, und soll es uns ganz gleich sein, wenn der Jemand auf diese Weise seinen Witz zur Geltung zu bringen sucht. M—e.

Druckfehler-Berichtigung. — Oberschlesischer Turngau. — In Jemandes Erwiderung (1683) in Nr. 405 soll es heißen: Zeile 6 von oben statt: Hiernach ist nun auf Grund von diesen Gerüchten — „Hiernach und nicht auf Grund 2c." — Zeile 7 von unten statt: mit dieser Versicherung M—e's Correspondenz 2c. — „Versicherung M—e's eine Correspondenz aus Oppeln 2c." [1727]

Schlesischer Kunst-Verein.

Die **Ausstellung** des Professor **Lessing**'schen **Gemäldes** [1535]
Huss vor dem Scheiterhaufen,
wird **Sonntag, den 6. September, Abends 6 Uhr geschlossen.**

Monats-Uebersicht [1735]
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	323,810	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	7,810	"
Wechsel	1,639,990	"
Lombard-Bestände	297,590	"
Effecten	4,630	"
Grundstück und diverse Forderungen	92,480	"

Passiva.

Noten im Umlauf	959,790	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	26,250	"
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	263,660	"

Posen, den 31. August 1863. **Die Direction.** In Vertretung: Eckert.

Schlesisches Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen,

Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.

Wir erlauben uns, diese Anstalt, welche im März 1860 von uns gegründet wurde, und die unter der Protection der Handelskammer zu Breslau steht, der verehrl. Kaufmannschaft am hies. Platze und in der Provinz wiederholt zur geneigten Benützung angelegentlichst zu empfehlen. Die grosse Anzahl der vorliegenden Stellengesuche macht es möglich, dass auf Stellenmeldungen **geeignete** Nachweisungen **sofort** folgen können. Es geschieht dies immer kostenfrei. [1736]
Briefe und Anmeldungen erbitten wir unter obiger Adresse.
Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Die **Restaurationen** in den **Breslauer Ausschanks-Lokalitäten** sollen vom 1. Oktober resp. 1. November d. J. ab anderweitig vergeben werden. Cautionsfähige Bewerber wollen ihre schriftlichen Offerten, mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises, im Comptoir in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 1, eine Treppe, abgeben. [2507]

[1254] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 2. September 1863, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Pincus Schreyer,** alleinigen Inhabers der hier Ring Nr. 57 unter der Firma **„Gebrüder Schreyer"** bestehende Handelsniederlassung, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 31. August 1863
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 12. Septbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 3. Oktbr. 1863, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 10. Okt. 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 2. November 1863 Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Oehr und Justizrath Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1252] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1124 das Erlöschen der Firma: **„Moritz Bauer"** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1251] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Galanteriewaarenhändlers **R. Hannack**, Ohlauerstraße Nr. 34 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Sept. 1863 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Septbr. 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. Septbr. 1863, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Weymar und Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die jetzt den Bäckermeister **Anton Gnielinski**'schen Erben gehörige Hausbesitzung sub Hypotheken-Nr. 171 zu Kattowitz, abgeschätzt auf 5199 Thlr. 13 Sgr. 1½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbureau C. II. einzusehenden Taxe, soll [605]

am 21. Oktober 1863, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, bei Vermeidung der Präclusion, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O. S., den 27. März 1863.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Oderufer-Steinablage

zu **Krappitz** soll

am 10. Septbr. d. J., Früh 11 Uhr, auf 6 Jahre verpachtet werden. Es werden Pachtlustige zu diesem Termine hierdurch eingeladen. [1250]

Krappitz, den 30. August 1863.

Der Magistrat.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Kopenhagen u. Gothenburg.

Der schnellfahrende und mit geräumigen, comfortablen Kajüten ausgestattete

A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mitt.

Passage-Preise: [1728]

Nach { Gothenburg Kaj. Thlr. 11⅔. Deckspl. Thlr. 5⅔.
Kopenhagen „ 6 „ „ 3 }

Nach Danzig (Elbing).

A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.

Nach Königsberg (Elbing u. Tilsit).

A. I. Dampfer { „Borussia" am 7., 17., und 27.
„Stolp" am 2., 12. u. 22. }

jeden Monats Morgens.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Die neu in Betrieb gesetzte

Stärkefabrik,

Hinterbleiche Nr. 3,

von **J. Ertel**, empfiehlt **beste Strahlen- und Luft-Stärke** zu zeitgemäßen Preisen. [2514]

Die Papierhandlung von Theodor Beyer,

Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalenen Gymnasium,

empfiehlt zur geneigten Beachtung ihr großes Lager von: [1742]

Photographie-Album's von 5 Sgr. ab,
Photographien von 1 Sgr. ab,
Offenbacher Lederwaaren,
Concept- und Kanzlei-Papier,
Postpapier-Couverts,
Stahlfedern, Bleistifte,
Gratulations-Karten

zu den billigsten Preisen.

Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, stehen zu den billigsten Preisen zum Verkauf bei [2524]

Hinricht, Gellhorngasse Nr. 4, neben dem Wintergarten.

Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher,

zu Fabrikpreisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring Nr. 15. [1733]

Große frische Citronen,

vollsaftige, empfing und offerire in Original-Kisten und einzeln. [1698]

Gottholb Eliason, Reuschestraße 63.

!Die billigste Buchhandlung der Welt!

Die besten Bücher, neu!

zu nie dagewesenen Spottpreisen!

Garantie für neu! — complet! — fehlerfrei u. elegant!

Brockhaus berühmtes **grösstes** Conversationslexicon, vollständig, A—Z, in 10 starken Halbfranzbänden gebunden (antiquarisch), nur 4½ Thlr.!! — Kupferatlas hiezu, in 100 Kupfertafeln und Karten, nur 1 Thlr.!! — **Grösster Atlas** von Europa, vollständig in **82 (zwei und achtzig)** Karten, sauber colorirt und deutlich, groß Folio-Quart-Format, **1862,** nur 88 Sgr.!! (NB. Werth das Vierfache.) — **Düsseldorfer Künstler-Album**, mit den weltberühmten Kunstblättern, gr. 4., elegant, nur 52 Sgr.!! — **Schillers** sämmtliche Werke, Cotta'sche Pr.-Ausg. von 1862, Velinp., mit Portr. im Stahlst., eleg., nur 3⅚ Thlr.!! **Militär-Album**, 12 colorirte Prachtbl., gr. 4to, in Carton, 1 Thlr.!! — **Friederike Bremer's** sämmtl. Romane, 106 Bde., nur 3¼ Thlr.!! — Der illustrirte **deutsche Hausfreund**, von Gerstäcker, Hoffmann, Wehl und den beliebtesten Schriftstellern, **drei Jahrgänge**, Oct., mit Hunderten von Abbildgn., Velinp., 1863, eleg., zusammen nur 20 Sgr.!! — **Eugen Sue's** Romane, 140 Bde., nur 4 Thlr. 28 Sgr.! — **George Sand's** Romane, 48 Thle., nur 50 Sgr.! — **Göthe's** sämmtl. Werke, neueste Cotta'sche Pracht-Ausg., mit Stahlstich, **gebunden** in Prachteinbdn., mit Vergoldung, nur 12 Thlr. 28 Sgr.! — **China**, Neueste Reisen und Beschreibung, Pr.-Kupferwerk, mit 35 Stahlst., gr. Oct., elegant, nur 50 Sgr.!! — **Shakespeare's** sämmtl. Werke, neueste deutsche Pr.-Ausg., 12 Bde., mit feinsten englischen Stahlstichen (Cl.-Format), in reich vergoldeten Pracht-Einbänden, nur 2 Thlr.! — **Byron's complet works**, Pracht-Ausg., 5 Bde., mit Stahlst., nur 60 Sgr.! — **Berghaus**, Geographie und Naturgeschichte von Deutschland, **neueste** Ausgabe, 15 Thle., nur 1 Thlr.!! — **Körner's** sämmtl. Werke, neueste Aufl., sauber gebdn., nur 25 Sgr.! — Die galanten — — **Geheimnisse Hamburg's**, 6 Bände, größtes Octav-Format, nur 3 Thlr.!! — **Lessing's** Meisterwerke, 2 Bde., sauber gebdn., nur 25 Sgr.!! — **Chemie** für Laien, sehr populär, mit 50 Abbildgn., nur 12 Sgr.!! — **Alexander Dumas** Romane, 130 Bde., nur 4 Thlr. 28 Sgr.! — **Calver's** Pflanzenkunde, groß Quart, mit ca. 100 color. Abbildungen, nur 24 Sgr.! — **Calver's** Obst- und Beerenfrüchte, gr. Quart, mit 100ten color. Abbildgn., nur 1½ Thlr.! — **Rotteck's** große allgem. **Weltgeschichte**, 30 Thle., mit 30 Stahlstichen, neueste Aufl., bis auf **Garibaldi** (1862), nur 3 Thlr.! — **Nork's Mythologie**, 10 Thle., mit Kupfertfln., nur 40 Sgr.!! — **Volger's** größte Naturgeschichte aller Reiche, nebst Anatomie, Zoologie, Antropologie rc., neueste Auflage, mit über 2200 Abbildungen, kl. 4to, nur 70 Sgr.! — **Iffland's** sämmtl. Werke, schönste vollst. Ausg. in 24 Bdn., Cl.-Form., **elegant!** nur 88 Sgr.! — **Lichtenberg's** Werke, illustrirte Ausgabe, in 5 Bänden, elegant! nur 40 Sgr.! — **Naturgeschichte,** Populäre, für Anfänger, neuste Aufl., groß Oct., mit vielen colorirten Abbildungen, sauber gebunden, nur 26 Sgr.! — **L. Mühlbach's** Romane, die elegante Ausg., in 19 Bdn., vollständig, nur 3 Thlr. 28 Sgr.! — Die **geheimen — dunkeln** — — Häuser Berlins, gr. Oct., 15 Sgr.! — Don Juans Liebesabenteuer (Seitenstück zu Casanova), 4 Bde., gr. Oct., nur 1 Thlr. 20 Sgr.! — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, vollständige deutsche Ausgabe, in 175 Bdn., elegant! nur 5½ Thlr.! (nicht so gut 4¾ Thlr.!) — **Alexander v. Humboldt's** Erinnerungen, Briefe, Nachlaß rc., neueste Ausgabe, eleg. gebdn., nur 14 Sgr.! — **Humboldt's** Reisen II., gr. Oct., 23 Sgr.! — **36** der beliebtesten neuesten Tänze für Clavier (nur die besten!) zus. 38 Sgr.!! — **v. d. Velde's** sämmtl. Werke, 8 Bde., nur 44 Sgr.!! — **Willbrand's** große **Botanik** von Linné, ca. 700 große Octavseiten, statt 5 Thlr. nur 44 Sgr.! — **Bruckbräu. Verschwörung** von **München**, dito von **Berlin**, à 2 Thlr.! — Das neue **Decameron**, illustrirt, 2 Bde., 3 Thlr.! — **Denkwürdigkeiten des Herrn von H.....**, (Auctionspreis 3 bis 4 Louisd'or) 2 Thlr.! Illustrationen hierzu, 2 Thlr.! — **Gemmen**, Sammlung Gedichte, 2 Bde., à 1 Thlr.! — Faublas Liebes-Abenteuer, 4 Bde., mit — — Kpfrn, 3 Thlr.! — Der persönliche Schutz, von Laurenz, 10 Sgr.!! — ☞ Novellen- und Erzählungs-Bibliothek von Gerstäcker, Masius rc. rc. 6 Bde., nur 25 Sgr.!! — **Landwirthschaft**, Allgemeine, des 19. Jahrhunderts, oder das Ganze der Landwirthschaft, 50 Bde., mit v. 1000den Abbildungen, nur 4 Thlr.! — **Macaulay**, Geschichte von England, deutsche Pr.-Ausg., 9 Bde., Cl.-Form., eleg., nur 2 Thlr. 28 Sgr.!! — **Göthe's** Reinecke Fuchs, die große Quart-Pracht-Ausgabe, mit den prachtv. **Stahlstichen**, eleg., nur 3 Thlr.! — **Jahrbuch** für Poesie und Prosa, von Geibel, Beck, Chamisso rc., 350 Seiten, gr. Oct., gebunden, nur 9 Sgr.!!!!!!! [1726]

Wer daher seinen Bücherbedarf aus bester und billigster Quelle (worüber tausende von Anerkennungsschreiben vorliegen) beziehen will, wende sich **nur** an die langjährig renommirte

D. J. Polack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg,

Gratis **wird** zur Deckung des Porto's beigefügt, je nach der Bestellung: Novellen, Nachtseiten der Gesellschaft, Romane; bei größeren Bestellungen noch: Bibliothek der neuesten deutschen Classiker, 50 Bde., mit Porträt. ☞ **Alles gratis!**

Verzeichniß der **Hamburger Broschüren**, **Erotica, Curiosa** rc., wird auf Verlangen **gratis & franco** versandt.

Prima-Patent-Photogene

(wasserhell) [1446]

Prima Hamb. Solaröl u. Gasäther

en gros & en détail

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen:

R. Amandi,

Schuhbrücken- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 70,

erstes Gewölbe.

Mein am Ring belegenes **Eckhaus**, an welchem die Fortsetzung der Ostrowo-Raszkower Chaussee vorbeiführen wird, nebst dem daran gelegenen Garten, Stallungen, Wagenremise, Destillationsgebäude und ganz neuem kupfernen Dampfapparat, beabsichtige ich aus freier Hand zu billigen Bedingungen zu verpachten. In dem Hause habe ich Destillationsgeschäft, Schnaps- und Wein-Ausschank seit 40 Jahren betrieben und nach Ausweis der Bücher ein rentables Geschäft gemacht. Solide Pächter belieben sich in frankirten Briefen oder persönlich an mich zu wenden. Die Uebernahme kann zu October d. J. oder Januar k. J. erfolgen. [1720]

Raszkow im September 1863.

Jozef Goldenring.

Conditorei-Verkauf.

Ich bin Willens mein Haus mit gut eingerichteter Conditorei, wo auch Pfefferküchlerei getrieben werden kann, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Dasselbe befindet sich auf der belebtesten Straße dicht am Ringe. Das Nähere ist auf frankirte Briefe bei mir zu erfahren. **M. Jannatz** in Ohlau.

Mehrere größere und kleinere **Güter**, sowohl in Preußen als Oesterreich resp. Galizien, sind zum Verkauf gestellt. Das Nähere zu erfahren sub H. M. Nr. 22, poste restante Beuthen OS. fr. [1552]

Bei dem Dom. **Reichen**, Kreis Namslau, stehen zum Verkauf und zum 1. Oktober abzunehmen 10 Stück sehr große, starke, noch junge arbeitsfähige **Ochsen**, gut genährt, auch zur Mast geeignet, im Alter von 4 bis 8 Jahren. **Das Wirthschafts-Amt.**

Sofort zu **verpachten** ist die **Küche** einer der größten Restaurationen hier an einen guten Koch. Näheres Herrenstraße 3, bei Herrn **Cohn**. [2523]

J. L. Sackur,

Ring Nr. 23,

offerirt:

Teppiche in neuen Zeichnungen,

Deckenzeuge,

Reise- und Pferdedecken.

Ausverkauf. [2518]

Da sich das Geschäft des Kaufmann **Ed. Joachimssohn** durch dessen Ableben auflöst, werden sämmtliche Gold- und Silberwaaren, wie Utensilien, um schnell zu räumen, billig ausverkauft Blücherplatz 18, 1. Etage.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,

guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [1730]

Kraft-Brust-Malz-Bonbon, Eibisch-Bonbon, Rettig-Bonbon,

gegen Husten und Heiserkeit

das Pfd. 12 Sgr. [1732]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Giesmannsdorfer

Preßhefe

von anerkannter Triebkraft,

täglich frisch,

feinste Strahlenstärke,

Prima-Luftstärke,

empfiehlt: [1544]

Die Fabrik-Niederlage,

Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

[1731] **Schwedische**

Jagd-Stiefel-Schmiere

für Oberleder und Sohle.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und vor **Bruch geschützt.** In Büchsen zu 18, 10 u. 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische schott. Vollheringe,

sehr fett, dicke Rücken, schneeweiß u. haltbar, die 1/16 Tonne für 1 Thaler, circa 50 Stück, empfiehlt die Handlung [1699]

Gottholb Eliason, Reuschestraße 63.

Frischen Elb-Caviar

empfing und empfiehlt zum Wiederverkauf

G. Donner, Stockgasse 29.

Morgen, Freitag, wieder schöne **Speckflundern.** [1741] **D.**

Habt Acht!

Ein solider Mann mit den besten Empfehlungen, welcher in **Mehl- und Producten-Geschäften** mit bestem Erfolg arbeitet, sucht für Dresden die Vertretung einer Mühle. Adr. werden erbeten sub S. 4 poste restante Dresden. [1725]

Bad Neuenahr zwischen Bonn und Koblenz.

Die **Mineralwässer von Neuenahr** werden mit besten Erfolgen bei Katarrhen aller Art, Magen-, Nieren- und Leber-Leiden verordnet. Die **Neuenahr-Pastillen** haben sich als Medicament von trefflicher Wirkung bewährt bei Magensäure, Sodbrennen, Verschleimung des Magens und bei schwacher Verdauung. Eine Schachtel, 35 Pastillen und Gebrauchsanweisung enthaltend, ist auf beiden Seiten mit Etiquette der Bade-Direction geschlossen.

Außer durch die Bade-Direction sind diese Mineralwässer und Pastillen noch zu beziehen:

In **Koblenz**	durch	**Gustav Dorset.**	In **Elberfeld**	durch	**J. A. de Haas** jun.
„ **Mayen**	„	**Joh. van Hauth.**	„ **Münster**	„	**Fr. Grotemeyer.**
„ **Neuwied**	„	**A. Reinach.**	„ **Bremen**	„	**J. Postels.**
„ **Bonn**	„	**W. Birkhauser.**	„ **Berlin**	„	**J. F. Heyl u. Co.**
„ **Köln**	„	**Custor u. Mainone.**	„ **Breslau**	„	**H. Straka.**
„ **Düsseldorf**	„	**J. F. Greis.**	„ **Hamburg**	„	**G. Voß.**
„ **Duisburg**	„	**W. Borkamp.**			

Neuenahr, im August 1863. [1532] Der Director **A. Lenné.**

Auf **Probsteier Saat-Roggen und Saat-Weizen**

nehmen für die Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin Aufträge entgegen:

[1729] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstraße 28.

Von Original-Probsteier-Roggen,

in plombirten Säcken, enthaltend ca. 2½ preuss. Scheffel, ist die zweite grössere Sendung in ausgezeichnet schöner Qualität eingetroffen und empfiehlt dieselbe billigstens:

[1684] **Ferdinand Stephan** in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

Landwirthschaftliches.

[1625]

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte,

vielfach erprobte und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

im Packeten auf 16 Scheffel preuß. Aussaat berechnet. Preis 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25.

An die Herren Bau-Unternehmer der Gebirgsbahn.

Ein vielseitig gebildeter Mann, der früher 14 Jahre als Avancirter in der Artillerie gedient, mit Erd-, Planirungs- und Befestigungsarbeiten vertraut und im Zeichnen sehr geübt ist, auch im Geschäftsleben vielfache Erfahrungen gesammelt hat, demnach beim Bau der schlesischen Gebirgsbahn in jeder Beziehung wesentliche Dienste leisten kann, zumal er mit dem Terrain der zu erbauenden Bahn sehr bekannt ist, empfiehlt sich hiermit den geehrten Herren Bau-Unternehmern zur Uebernahme von Arbeiten und Geschäften jeder Art mit der ergebensten Bitte: die Adresse desselben von der Expedition dieser Zeitung gütigst einfordern und ihm dann nähere Nachricht geben zu wollen, sofern sein Anerbieten freundliche Aufnahme finden sollte. [1717]

Eine musikal. Gouvernante,

welche gut Französisch spricht, wird mit **300 Thaler** Gehalt gesucht. Offerten werden unter der Chiffre R. 17. poste restante Breslau, erbeten. [1739]

Ein junger Mann wünscht das Studium der polnischen Sache, womöglich vermitt. der franz., bei einem wissenschaftlich gebildeten Polen fortzusetzen. Offerten H. P. 1 poste restante Breslau. [2513]

Ein unverheiratheter militärfreier **Oeconom**, seit 16 Jahren beim Fach, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Wirthschaftsbeamter. Geneigte Offerten werden unter der Chiffre P. S. poste restante Hirschberg franco erbeten. [1722]

Ein junger thätiger **Landwirth,** welcher dem Beamtenposten auf einem Gute mittlerer Größe, unter spezieller Leitung des Besitzers, vorzustehen vermag, findet bei freier Station und 100 Thlr. Gehalt, sofort oder vom 1. Oktober d. J. ab eine Anstellung. Anerbietungen unter S. N. poste restante Gellendorf. [2515]

Eine angenehme **selbstständige Stelle** in einer Fabrik mit 800 Thlr. Einkommen ist demjenigen nachzuweisen, der 2—3000 Thlr. zur sichern Hypothek geben kann. Auftrag: **W. Junge,** Kaufmann in Berlin, Kurstraße Nr. 45 u. 46. [1601]

Ein gebildeter junger Mann, mit schöner Handschrift, sucht als **Buchhalter** oder **Secretair** in einem Geschäft oder Bureau baldmöglichst eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man sub T. 30 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [2094]

Ein tüchtiger Buchhalter

kann sofort in einem hiesigen Tuch-Geschäft ein Unterkommen finden. Reflektirende wollen ihre Adresse unter E. 6 Breslau poste rest. abgeben. [2516]

Ein Lehrling für ein Waaren- und Produkten-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei **Franz Weise,** Albrechtsstraße 21 par terre. [2508]

Ein Verkaufsgewölbe

mit Schaufenster, Comptoir und Remisengelaß ist zu Michaeli d. J. zu vermiethen: **Karlsstraße Nr. 45.** [2581]

[2509] **Beachtung.**

Tauenzienplatz 12 in der 3ten Etage rechts, ist ein elegant möblirtes Vorderzimmer mit besonderem Eingang, bald oder vom 1. Oktober ab, zu vermiethen. — Ebendaselbst bittet man einen schwarzseidenen Regenschirm abzugeben, welchen der Eigenthümer vor einigen Tagen irgendwo stehen gelassen hat.

Reuschestraße Nr. 58|59

ist im dritten Stock eine Wohnung von vier Piecen, Küche, Entré nebst Zubehör zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

Tauenzienstraße 79,

Blumenstraße Ecke, 3. Stock, ist **eine herrschaftliche Wohnung** von 4 großen Zimmern und Beigelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, [2522]

Hochparterre 2 Stuben und Küche à 75 Thlr. Friedrich-Wilhelmstr. 59, im Comptoir.

Ein Geschäftslocal

ist Blücherplatz Nr. 18, sofort zu vermiethen.

Central-Bahnhof 24,

zum 1. Oktober oder bald zu beziehen: **eine elegante Wohnung im 1. Stock** von 4 Zimmern nebst Zubehör. [1939]

Weidenstraße 7 I., ist sofort eine fein möblirte Stube zu vermiethen bei **J. Wurst.** [2605]

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛ versendet billigst: **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, auch Antheile, versendet mit Schaden: [1938] **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 2. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	67— 69	65	62—64	„
Roggen	49— 50	48	45—47	„
Gerste	37— 39	36	33—35	„
Hafer	30— 31	29	26—28	„
Erbsen	52— 54	51	48—50	„
Raps	227	221	207	Sgr.
Winterrübsen	221	213	207	„
Sommerrübsen	199	193	174	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. B., ½ G., 5/12 etwas bez.

Breslauer Börse vom 2. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142¾ bz.
dito	2 M.	141¾ G.
Hamburg	k. S.	151 G.
dito	2 M.	150¼ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ B.
Paris	2 M.	79¾ G.
Wien öst. W.	2 M.	88⅞ B.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	90¼ B.
Russisch-poln.	—	93 G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101⅜ G.
dito 1856	4½	101⅜ G.
dito 1859	5	106⅜ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	130⅞ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅞ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅚ B.
dito Litt. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101⅝ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	97¼ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74 7/12 B.
Italienische Anl.	—	72½ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	138⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101⅝ B.
dito Litt. E.	4½	101⅝ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162 11/12 B.
dito Lit. B.	3½	146¼ B.
dito Lit. C.	3½	162 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.
dito Lit. F.	4½	101 G.
dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	68 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66½ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	60¼ G.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	86⅝ bz.
dito Loose 1860	—	9190 11/12 b.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.